



KONZEPTION

Katholischer Kindergarten St. Pius

Inhalt

Vorwort des Trägers	3
Grußwort des Seelsorgeteams	4
1. Einblick	5
1.1 Allgemeine Informationen	5
1.2 Geschichte des Kindergartens St. Pius	6
1.3 Unsere Räumlichkeiten	7
1.4 Lage	8
2. Pädagogische Grundhaltung	9
2.1 Unser Leitbild	9
2.2 Unser Bild vom Kind	10
2.3 Rolle des pädagogischen Personals	11
3. Pädagogische Fachkräfte	12
3.1 Zusammenarbeit im Team	12
3.2 Personalentwicklung	13
3.3 Unser Kindergarten als Ausbildungsort	13
4. Grundlagen unseres pädagogischen Handelns	14
4.1 Tagesablauf – So erleben die Kinder den Tag bei uns	14
4.2 Kompetenzbereiche	15
4.3 Unsere Bildungsschwerpunkte	18
5. Interaktionsqualität mit Kindern	26
5.1 Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	26
5.2 Selbstbildung und Ko-Konstruktion / Von- und miteinander lernen im Dialog	27
6. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität	28
6.1 Situationsorientierter Ansatz	29
6.2 Beobachtung	28
6.3 Spiel	29
6.4 Freispiel	30

7. Transitionen – Übergänge	31
7.1 Eingewöhnung im Kindergarten	31
7.2 Übergang vom Kindergarten in die Schule	32
8. Kooperationen – Zusammenarbeit	33
8.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	33
8.2 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	34
8.3 Zusammenarbeit mit dem Träger	34
8.4 Zusammenarbeit mit der Pfarrei	34
8.5 Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen	35
9. Umgang mit Unterschieden und Vielfalt	36
9.1 Kinder verschiedenen Alters	36
9.2 Interkulturelle Erziehung	37
9.3 Genderpädagogik	37
9.4 Kinder mit individuellen Förderbedarf	37
10. Qualitätssicherung	38
10.1 Qualitätsmaßnahmen	38
10.2 Beschwerdemanagement	39
11. Rechtliche Grundlagen	41
11.1 Gesetzliche Grundlagen und Orientierungsrahmen	41
11.2 Kinderschutz	42
12. Schlusswort	44
13. Quellenangabe	45

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte,

Sie haben Ihr Kind in unserer Einrichtung angemeldet, ich heiße Sie und Ihre Familie sehr herzlich willkommen.

Für die Arbeit in unserer Einrichtung gelten das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) und die anderen einschlägigen rechtlichen Bestimmungen sowie die folgende Ausfertigung unserer Konzeption in ihrer jeweils gültigen Fassung.

Im partnerschaftlichen Miteinander wollen wir Sie als Familie im Rahmen unserer Möglichkeiten in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.

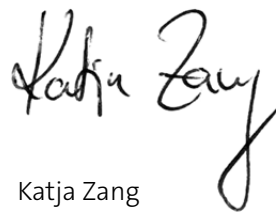
Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Teil der Pfarrgemeinde, ein Ort der Begegnung, der das Leben unserer Gemeinde widerspiegelt. Indem Ihr Kind am Leben der Pfarrgemeinde teilnimmt, erfährt es, ein Mitglied einer Gemeinschaft zu sein. Wir als katholische Einrichtung sind offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und Nationalitäten. Somit respektieren wir die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Wir erwarten die gleiche Offenheit gegenüber unserer katholischen Ausrichtung.

Im Zentrum einer katholischen Kindertageseinrichtung steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung eines Kindes. Mit der Annahme eines jeden schafft das pädagogische Personal eine vertrauensvolle Beziehung, die durch wertschätzende Interaktionen gekennzeichnet ist. Diese Art von Beziehung bietet Sicherheit und ermutigt ihr Kind in Freiheit und Verantwortung zu handeln.

Damit wir diese Anliegen für Ihr Kind möglichst gut umsetzen können, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von grundlegender Bedeutung. Wenn Sie Anregungen und konstruktive Kritik einbringen wollen, können Sie die Erzieher:innen und ihre Kita-Leitung ansprechen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind eine angenehme, erlebnisreiche Zeit mit vielen guten Erfahrungen und Möglichkeiten zum Reifen und Wachsen in unserer Einrichtung im Kita-Regionalverbund Freising der Erzdiözese München und Freising.

Freising, Januar 2024



Katja Zang

Pädagogische Leitung, Kita-Regionalverbund Freising

Grußwort des Seelsorgeteams

Liebe Leserinnen und Leser dieser Konzeption!

„Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“ – Dieser Satz des Jesuitenpaters Alfred Delp trifft den Kern der Aufgabe, die die beiden katholischen Kindergärten der Pfarrgemeinde Sankt Kastulus, St. Pius und St. Kastulus, haben.

Dem Leben trauen – Zutrauen zum eigenen Ich, spüren, was in mir steckt, mit Freuden, aber auch Enttäuschungen umgehen lernen und manches mehr ist nötig, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können. Klar, dass diese Dinge erst langsam gelernt werden müssen und nicht schon von Grund auf im Menschen angelegt sind.

Hier sind die Kindergärten gefordert: Den jüngsten Mitgliedern der Gesellschaft ins Leben hineinzuhelfen, ihnen diesen Lebensmut zu vermitteln, der zum Fundament werden kann. Natürlich ist für diese Aufgabe eine solide Ausbildung von Nöten, die sich nicht allein auf die fachliche Ebene beschränken darf. Die sogenannte „Herzensbildung“ ist ebenfalls von Nöten.

Weil Gott unser Leben mit lebt, weil Jesus Christus Mensch wurde, weil der Geist Gottes als Beistand geschenkt wurde, deshalb dürfen Christen dem Leben trauen. Dieses Fundament des Glaubens, das mit der Einzigartigkeit eines jeden Menschen seinen Anfang nimmt und bis hin zur Gemeinschaft in der Eucharistie reicht, ist die zweite Säule, die beiden katholischen Kindergärten Moosburgs zur kindgerechten Vermittlung aufgetragen ist. Ganz im Sinne eines Gärtners, der behutsam das Wachsen seiner Pflanzen begleitet.

Diese Aufgaben kosten Zeit, die unter Umständen woanders fehlt. Der Regionalverbund Freising, zu dem beide katholische Kindergärten Moosburgs gehören, entlastet durch seine Verwaltungstätigkeit die Einrichtung und steht im pädagogischen Bereich mit kompetentem Rat zur Verfügung.

Die Seelsorger vor Ort (Stadtpfarrer und Beauftragter für die Kindergartenpastoral) haben mehr Zeit für die Seelsorge, weil dank des Regionalverbundes keine Trägeraufgaben (Anstellung, Baufragen,...) mehr zu erledigen sind. „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.“ - Eine Zusage, vielleicht auch eine „Zu-Mut-ung“ im wahrsten Sinne des Wortes, dass sich Menschen jeden Alters bejaht und gewollt, getragen und gehalten wissen dürfen von einem Gott, der höchstpersönlich und ansprechbar ein „Gott-mit-uns“ ist und sein wird.



Reinhold Föckersperger
Stadtpfarrer



Markus John
Pastoralreferent

1. Einblick

1.1 Allgemeine Informationen

Anschrift Kindergarten

Kath. Kindergarten St. Pius
Schlesierstraße 6
85368 Moosburg / Isar
Tel.: 0 87 61 / 33 08 60
Fax: 0 87 61 / 33 08 620
E-Mail: st-pius.moosburg@kita.ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/kiga-st-pius-moosburg

Anschrift Regionalbüro

Kita-Regionalverbund Freising
Pfarrer-Bucher-Haus
Kirchenweg 9
85354 Freising-Vötting
Tel.: 0 81 61 / 88 74 20-0
Fax: 0 81 61 / 88 74 20-20
E-Mail: Regionalverbund.Freising@ebmuc.de

Träger

Erzdiözese München und Freising

Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Um die pädagogische Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit zu sichern, sind eine Kernzeit von 08.00 Uhr bis 12.00 Uhr sowie eine Buchung von fünf Tagen festgelegt. Es besteht die Möglichkeit täglich variabel zu buchen.

Gebühren

Diese werden gestaffelt nach den Betreuungsstunden berechnet.

Mittagessen

Es wird täglich frisch gekochtes Essen vom Caterer geliefert.



1.2 Geschichte des Kindergartens St. Pius

1948	Der Kindergarten St. Pius wird in der Wachbaracke von Stalag VII A gegründet.
1949	Die Einweihung des Kindergartens erfolgt durch H. H. Stadtpfarrer Schiml. Die Trägerschaft hat der Caritasverband München. Hedwig Stubner übernimmt die Leitung.
1965	Der Kindergarten wird um eine Gruppe erweitert.
1975	Gründung zweier Hortgruppen.
1988	Die erste 6-Stundengruppe wird eingeführt, zwei Jahre später kommt eine weitere hinzu.
1991	Erarbeitung eines situationsorientierten und teiloffenen Konzeptes.
1993	Die Schulkinderbetreuung wird an den neuen städtischen Hort abgegeben.
1994	Es wird ein einstimmiger Stadtratsbeschluss gefasst, den Kindergarten St. Pius neu zu bauen.
1996	Die Ortsteile Pfrombach und Aich fallen nicht mehr in das Einzugsgebiet der Moosburger Kindergärten.
2002	Der Umzug in das Provisorium in der Banatstraße auf städtischem Grund wird vollzogen. Der Spatenstich für den neuen Kindergarten erfolgt.
2004	Umzug in den Neubau. Die Einweihung des neuen Kigas übernimmt Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek.
2010	Die Trägerschaft des Kindergartens geht in den Regionalverbund Freising der Erzdiözese München über. Der ehemalige Träger arbeitet weiterhin auf pastoraler Ebene mit dem Kindergarten zusammen.
2012	Der Kindergarten geht nun vollständig in die Trägerschaft der Erzdiözese München über. Aus dem Projekt „Zukunft Pfarrkindergärten“ wird „Diözesane Kitas München und Freising“.

1.3 Unsere Räumlichkeiten

Unser Kindergarten ist ein Lebensraum, in dem die Kinder spielen und lernen, sich bewegen und entspannen, mit Freunden zusammen sind oder sich einen Ort zum Alleinsein suchen, sich streiten und wieder vertragen, gemeinsam feiern, essen und trinken.

Die Raumgestaltung berücksichtigt viele Aspekte, um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden und ihnen Freiräume für Erfahrungen und Lernen zu bieten. Unsere Räume sind funktional und doch nicht einseitig festgelegt. Die ästhetische Gestaltung und Ausstattung sprechen die Sinne der Kinder an. Freundlich gestaltete Spielflächen und besondere Blickfänge geben den Räumen Atmosphäre, in der sich die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte wohlfühlen. Besondere Bereiche in den Gruppenzimmern, wie Puppenspielbereich, Bau- und Konstruktionsbereich usw., verschiedene Ebenen sowie ein ansprechendes Mobiliar vermitteln den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit.

Des Weiteren befindet sich in jedem Gruppenraum eine kindgerechte Küche, in der gemeinsam gekocht und gebacken werden kann. Die Kinder unserer Einrichtung dürfen sich ihre Räume aktiv aneignen. Ihnen steht dafür auch unsere Galerie mit ansprechenden Materialien und beweglichem Mobiliar zur Verfügung. So können sich die Kinder selbstwirksam erleben. Wir Erwachsene gestalten die Räume nicht für die Kinder, sondern viel mehr mit den Kindern.

Zu jeweils zwei Gruppenräumen gehören ein Nebenraum, der für unterschiedliche Zwecke genutzt werden kann, sowie ein Waschraum und eine Garderobe. Auch die großzügige Aula und der Gang werden für Bewegungs-, Rollen- und Konstruktionsspiele genutzt. Hier haben die Kinder während der Freispielzeit die Möglichkeit in verschiedenen Bereichen selbstbestimmt zu agieren. Vielseitiges und anregendes Spielmaterial regt hierbei zum Spielen, Experimentieren und Forschen an.



Rund um das Haus befindet sich unser naturnaher, großzügiger Garten mit verschiedenen Spielmöglichkeiten, wie Sandkasten, Rutschbahn, Schaukel, Kletterturm und Wege zum Dreirad- oder Rollerfahren. Unser Gartengelände ist von viel Grün, Bäumen

und Sträuchern umgeben. So sind den Kindern zahlreiche Spiel- und Bildungsmöglichkeiten geboten. Das Spiel im Freien bietet Platz zum Bewegen und Austoben, aber auch zur Erforschung der Natur.



1.4 Lage

Der Kindergarten St. Pius liegt im Stadtteil Moosburg Neustadt unmittelbar neben dem Schulzentrum Nord. In diesem Stadtteil befindet sich auch die Kirche St. Pius, nach der unser Kindergarten benannt ist. Zudem verfügt der Stadtteil über eine gut ausgebaute Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Handwerksbetriebe...) Die Innenstadt und der Bahnhof sind fußläufig zu erreichen.

Die Bevölkerungsstruktur ist sehr gemischt. Es leben viele junge Familien, Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund und Senioren in diesem Stadtteil. Wir erleben zunehmend eine große Vielfalt an Nationalitäten und Kulturen unserer betreuten Kinder sowie deren Familien. Besonders in den vergangenen Jahren ist Moosburg durch Neubausiedlungen stark gewachsen und damit attraktiv für junge Familien.

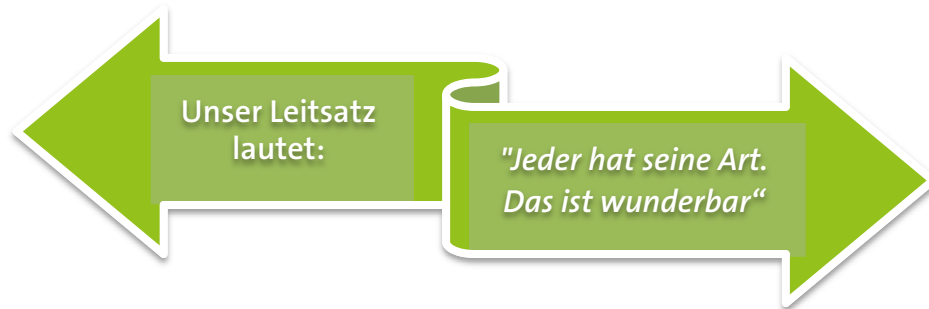
Dieses direkte und auch das weitere Umfeld bieten zahlreiche Möglichkeiten für Ausflüge oder Aktivitäten mit den Kindern. Die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Institutionen spiegelt sich auf vielfältige Art und Weise wider, wie z. B. durch regelmäßige Besuche des Seniorenheims, der Polizei, der Feuerwehr oder der Kirchen.

In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich zusätzlich öffentliche Kinderspielplätze und der Stadtwald. Dadurch besteht für unsere Kindergartenkinder die Möglichkeit, vieles zu entdecken und intensive Erfahrungen in und mit der Natur zu machen. Auch das nahegelegene Stadtgebiet erkunden wir bei regelmäßigen Spaziergängen.



2. Pädagogische Grundhaltung

2.1 Unser Leitbild



Wertschätzung und Einzigartigkeit sind ein bedeutender Baustein in unserer Einrichtung. Unser Zusammenleben mit den Kindern, den Eltern und im Team ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung. Auf einen respektvollen und liebevollen Umgang untereinander legen wir großen Wert. Als Basis dafür sind uns die kleinen Dinge des Lebens wie z. B. Freundlichkeit, gegenseitige Wertschätzung, Toleranz und ein respektvolles Miteinander wichtig.

Unser Kindergarten versteht sich als Ort, an dem sich die Kinder willkommen und geborgen fühlen. Denn eine sichere und zuverlässige Beziehung ist Grundvoraussetzung für eine altersgemäße Entwicklung. Wir stellen das Kind mit seinen Bedürfnissen und seiner Familiensituation in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die Betrachtung einer Situation erfolgt zunächst grundsätzlich aus der Perspektive der Kinder und diese leitet wiederum unser Handeln.

Wir sehen unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag darin, das Kind unterstützend zu begleiten, damit es sich in seiner individuellen Art entfalten kann.



Jedes Kind soll und darf seinen eigenen Entwicklungsweg in seinem eigenen Tempo gehen. Wir orientieren unsere pädagogische Planung und unser Handeln an der Gleichwertigkeit aller Kinder und aller Familien und respektieren die Verschiedenheit als Lebensrealität. Auf der Grundlage dieses Verständnisses setzen wir den gesetzlichen Auftrag so um, dass wir jedes Kind entsprechend seinen Voraussetzungen und Bedürfnissen fördern und die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestalten können. Wir kooperieren mit externen Fachkräften und nutzen geeignete Beobachtungsverfahren, um Entwicklungsrisiken frühzeitig zu erkennen und diesen zu begegnen.

2.2 Unser Bild vom Kind

Jeder ist ein liebenswerter und einzigartiger Mensch. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, denn für uns stehen die Kinder im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns. Dabei achten wir auf die Lebenssituation eines jeden Kindes, auf sein Umfeld, auf alles, was das Kind beeinflusst und aktuell beschäftigt. Die Individualität des Kindes in Bezug auf seine Entwicklung, seine kulturellen Wurzeln sowie seine eigenen Gedanken und Erfahrungen bereichern das Zusammenleben in unserer Einrichtung.

Die Beziehung zwischen uns und den Kindern ist von Respekt und Verständnis gekennzeichnet. So bieten wir zuallererst einen geschützten Ort, an dem die Kinder einfach nur Kind sein dürfen. Sie sollen bei uns spielen, ihrer Fantasie freien Lauf lassen und sich in der Gemeinschaft mit anderen ausprobieren dürfen.

Wir arbeiten mit dem Verständnis, dass Kinder vom ersten Tag ihres Lebens an souveräne und einzigartige Persönlichkeiten sind. Dabei schützen wir die Individualität eines jeden Kindes und achten auf seine Bedürfnisse. Jedes Kind hat seinen eigenen Entwick-

lungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an. Wir begleiten das Kind in seiner Entwicklung, wecken und fördern seine versteckten Talente. Um sich auszuprobieren und positiv entwickeln zu können, braucht jedes Kind Geborgenheit und eine sichere Bindung in einer vertrauensvollen Umgebung. Dadurch kann es ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl entwickeln. Wir glauben an die Kompetenz jedes einzelnen Kindes und begleiten es mit Zuversicht und Vertrauen in der Entwicklung seiner Fähigkeiten. Dabei wollen wir die Kinder auch auf die Anforderungen der Schule und das spätere Leben vorbereiten.

Kinder entdecken Ihre Umwelt mutig und unbedarft. Die Erfahrungen, die sie dabei machen, sind die wichtigste Grundlage für ihre Entwicklung. Sie prägen auch die Bedürfnisse und Motivationen der Kinder sowie ihre Einstellung zu lebenslangem Lernen. Dies alles zusammen mit den Rechten der Kinder zu berücksichtigen, verstehen wir als elementare Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.



2.3 Rolle des pädagogischen Personals

Wir sehen uns in einer Bildungspartnerschaft zu jedem einzelnen Kind, das wir in seiner individuellen Entwicklung beobachten und partnerschaftlich unterstützen. So bewahren wir den Kindern die Freude am Spiel, ihrem Tun, Erzählen, Denken, Lernen und Verstehen. Dazu bieten wir jedem Kind die angemessene Zeit und Unterstützung, die es braucht. Uns ist es wichtig, jedes einzelne Kind dort abzuholen, wo es gerade in seiner Entwicklung steht, damit es seine gegenwärtige und damit auch zukünftige Lebenssituation zunehmend selbständiger bewältigen kann.

Infolge zunehmend mehrsprachiger und multikultureller Gesellschaften ist die interkulturelle Kompetenz ein wichtiges Bildungsziel unserer Einrichtung.

Interkulturelles Lernen heißt für uns, Unbekanntem mit Neugier zu begegnen sowie die fremde Kultur als Bereicherung der eigenen Kultur und als Teil des Alltages zu sehen. Unser Ziel ist es, für alle Kinder egal welcher Herkunft oder Religion eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen, sich entwickeln, lernen und zusammenleben können.

Im partnerschaftlichen Miteinander legen wir viel Wert auf Partizipation. Das heißt, wir binden die Kinder in Entscheidungen entwicklungsgerecht ein. Dem Kind bringen wir dadurch Bestätigung, Halt und Unterstützung entgegen, respektieren sein eigenes Entwicklungstempo und nehmen seine Äußerungen und sein Verhalten ernst.

***„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen,
sondern immer nur mit sich selbst.“***

(Johann Heinrich Pestalozzi)

3. Pädagogische Fachkräfte

3.1 Zusammenarbeit im Team

Jedes Teammitglied sieht sich als ein Teil des Ganzen. Die vielfältigen Interessen, Fähigkeiten, Erfahrungen und das Fachwissen werden als Ressource und Bereicherung für das gesamte Team genutzt. Ein kollegialer Austausch, bei dem jede Meinung zählt und gemeinsam Lösungen gefunden werden, ist uns sehr wichtig. Gemeinsam legen wir unsere Ziele fest,

reflektieren und überprüfen diese. Wir begegnen uns respektvoll und gehen wertschätzend und offen miteinander um und machen unsere Arbeit transparent. Dies ist für uns eine wertvolle, gemeinsame Basis und in Verbindung mit unserer partnerschaftlichen und demokratischen Arbeitsweise bildet sie die Grundlage unserer Teamarbeit.

Formen der Zusammenarbeit:

wöchentliches Kleinteam

Dieses findet mit je einem Mitarbeiter aus jeder Stammgruppe statt. Das Kleinteam bildet eine Ergänzung zum Gesamtteam und dient zum gruppenübergreifenden Austausch. Hier werden Themen für das Gesamtteam vorbereitet und ggf. Entscheidungen und Planungen nachbereitet und vertieft.

Gruppenleitergespräch

Dieses findet einmal im Monat zwischen Gruppenleitung und Einrichtungsleitung statt. Hier findet ein intensiver Austausch über das Gruppengeschehen und die Kinder sowie alle pädagogischen Themen die die Gruppe betreffen, statt.

kontinuierliche Besprechung im Gesamtteam (zweiwöchiger Rhythmus)

Dieses Zusammentreffen dient dazu organisatorische Fragen zu klären, Veranstaltungen vorzubereiten, von Fortbildungen zu berichten, Fallbesprechungen aufzugreifen und einen guten Austausch untereinander zu ermöglichen.

regelmäßiges Gruppenteam

Hierbei tauschen sich die Kollegen einer Gruppe aus und planen die kommende Woche. Zudem werden gemeinsam Beobachtungen dokumentiert und besprochen sowie Elterngespräche vorbereitet.

Inhouse-Schulungen für das gesamte Team

Das gesamte Team wird durch regelmäßige Fortbildungen und Seminare zur nachhaltigen Qualitätssicherung geschult. So erweitern wir stetig unsere Fachkompetenz und bekommen neue Anregungen für unsere pädagogische Arbeit.

Supervisionen

Um die tägliche Arbeit professionell reflektieren zu können, besteht für das Team oder einzelne Mitarbeiter die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Supervision.

Gruppenübergreifendes Arbeiten

Das gesamte Team sieht sich als ein Teil vom Ganzen, deshalb helfen wir uns gegenseitig im Alltag aus. Planen gemeinsam die pädagogische Richtung und die Feste.

3.2 Personalentwicklung

Jede Fachkraft besucht Fortbildungen, ausgewählt nach persönlichen Interessen und den Belangen der Einrichtung. Die jeweiligen Fachkräfte bringen neue Anregungen und Impulse mit ins Team. Teamfortbildungen finden nach Absprache mit dem Träger einrichtungsübergreifend oder einrichtungsintern statt. Um neuen, gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, strukturellen Herausforderungen und

persönlichen Interessen gerecht zu werden, finden jährliche Personalentwicklungsgespräche zwischen den einzelnen Fachkräften und der Leitung statt. Zu ausgewählten Themen ziehen wir externe Berater hinzu. Diese Maßnahmen helfen uns, unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu verbessern. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse finden so Eingang in unsere Arbeit.

3.3 Unser Kindergarten als Ausbildungsort

Unser Kindergarten ist nicht nur ein Lern- und Erfahrungsort für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir unterschiedliche berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher/in im Sozialpädagogischen Seminar oder Anerkennungsjahr
- Erzieher/in Quereinsteiger
- begleitende Praktika zur Ausbildung Erzieher/in oder Kinderpfleger/in
- begleitendes Praktikum FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen

Praktikanten/innen können bei uns:

- eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erfahren
- den Berufsalltag einer Kinderpflegerin oder Erzieherin kennen lernen
- die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken und
- unsere Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern 😊

Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung. Diese Aufgabe übernimmt ein Teammitglied für die gesamte Ausbildungszeit. So findet sich in unserer Kita ein lebensnahes, vielfältiges und lehrreiches Umfeld, in dem jeder wachsen, reifen und sich entwickeln kann.



***„Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“***

(Henry Ford)

4. Grundlagen unseres pädagogischen Handelns

4.1 Tagesablauf – So erleben die Kinder den Tag bei uns

In der Gestaltung des Tagesablaufs orientieren wir uns an wiederkehrenden Routinen, die für die Kinder vorhersehbar sind sowie Sicherheit und Vertrauen geben. Andererseits sehen wir es als notwendig an, flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder zu reagieren, um z. B. eine Ausgewogenheit zwischen abwechslungsreichen Aktivitätsphasen und Entspannungs-

phasen herzustellen. Diese passen wir im Dialog mit den Kindern an und beziehen die Ideen und Vorschläge der Kinder ein. Die gezielten pädagogischen Angebote sowie besondere Aktionen können im Wochenrückblick, welcher vor jeder Gruppentüre aushängt, nachgelesen werden.

07.00 Uhr – 07.30 Uhr:	Frühdienst
07.30 Uhr – 08.30 Uhr:	reguläre Bringzeit und Freispielzeit im Gruppenraum
08.30 Uhr:	Morgenkreis Durch den gemeinsamen Start in den Tag haben die Kinder die Möglichkeit, den Tag aktiv mitzugestalten, unterstützt durch das pädagogische Personal. Hierbei werden ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen berücksichtigt.
ca. 09.00 Uhr – 11.00 Uhr:	Öffnung der zusätzlichen Spielbereiche im Haus, z. B. Bällebad, Knetztisch, Turnhalle, Garten, ... Die Bereiche und die dazugehörigen Regeln werden am Jahresanfang gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Das Kindergartenpersonal begleitet das Tun in diesen Bereichen. In der Freispielzeit bestimmen die Kinder selbst, mit wem, womit, wie und wie lange sie spielen möchten. Zudem besteht die Möglichkeit andere Gruppen zu besuchen. <i>Während dieser Zeit findet auch die gleitende Brotzeit statt.</i>
ca. 11.00 Uhr:	Aufräumen, Spielen im Garten Bei schlechter Witterung: Verlängerung der Freispielzeit, Turnhalle oder Stuhlkreis
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Mittagessen Zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr findet das Mittagessen statt. Um für die Kinder eine möglichst ruhige Essenszeit zu gewährleisten, sollte in diesem Zeitraum eine Abholung vermieden werden.
	Ruhezeit Müde Kinder haben die Möglichkeit, sich nach dem Mittagessen auszuruhen. Es werden im Gruppenraum Möglichkeiten geschaffen sich auszuruhen, es werden Geschichten vorgelesen oder Hörspiele angehört.
ab 13:00 Uhr	Freispielzeit und variable Abholzeit Nutzung der Spielbereiche, pädagogische Angebote, Garten, übergreifende Angebote
15.00 Uhr – 16.00 Uhr	Spätdienst in der Aula oder im Garten (Montag bis Freitag)

4.2 Kompetenzbereiche

Unsere gesamte pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Basiskompetenzen und Werthaltung geben dem Kind ein inneres Gerüst und damit Orientierung. Als Basiskompetenz werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen mit

Erwachsenen und Kindern zu interagieren sowie sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Die Basiskompetenzen sind eng miteinander verknüpft und untergliedern sich in folgende Bereiche (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, Berlin 7. Aufl. 2016, S. 42 ff.):

Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung:

Achtung, Einfühlungsvermögen und Vertrauen stärken das Selbstbewusstsein der Kinder. Sie werden ermutigt, die eigene Meinung zu vertreten und Entscheidungen zu treffen. Durch eine wertschätzende und sensible Begleitung entwickelt das Kind eine selbständige Persönlichkeit.

Beispiele der Umsetzung:

- freie Wahl von Spielpartnern und Spielmaterialien (Freispiel)
- alters- und geschlechtsgemischte Gruppen => „Voneinander Lernen“
- soziale Kontakte in einer festen Spielgruppe

Motivationale Kompetenzen:

Das Kind lernt sich aus eigenem Antrieb zu motivieren, aktiv zu sein und seine Neugierde auszuleben. Es schätzt seine Stärken und Schwächen selbst ein und wird ermutigt, Eigeninitiative zu ergreifen sowie Wissen zu erlangen.

Beispiele der Umsetzung:

- Wertschätzung unsererseits
- Beachtung, Zuwendung und einen liebevollen Umgang mit den Kindern
- positive Rückmeldung

Kognitive Kompetenzen:

Kognitive Entwicklung ist die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Denkens. Das Lernen mit allen Sinnen ist hierbei eine wichtige Voraussetzung. Die Kinder lernen, Probleme zu analysieren, Lösungsstrategien zu suchen und sich für einen Weg und seine Umsetzung zu entscheiden.

Beispiele der Umsetzung:

- individuelle Anpassung der Angebote auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes
- anregungsreiches Umfeld und geeignete Lernumgebung
- Ermunterung zu eigenen Ideen und Kreativität

Physische Kompetenzen:

Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten geboten, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Durch die Vermittlung von Körpergefühl und Hygiene lernen die Kinder den eigenen Körper wahrzunehmen. Sie lernen bewusst und verantwortungsvoll mit den eigenen Bedürfnissen umzugehen.

Beispiele der Umsetzung:

- vielseitige Bewegungsangebote zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit
- Anwendung von verschiedenen Entspannungstechniken
- Spielen im Garten / in der freien Natur

Soziale Kompetenzen:

In der Gemeinschaft erfährt das Kind Zugehörigkeit. Es übt Rücksichtnahme und entwickelt die Fähigkeit Freundschaften zu schließen. Kinder lernen im Spiel eigene Gefühle, Meinungen, Ideen und Bedürfnisse angemessen auszudrücken. Sie erleben, wie das eigene Handeln andere Menschen beeinflussen kann.

Beispiele der Umsetzung:

- Kooperations- und Entscheidungsmöglichkeiten
- Regeln und vorhersehbare Konsequenzen
- Gesprächskreise
- Gegenseitige Achtung und Fürsorglichkeit

Werte- und Orientierungskompetenz:

Werte geben den Kindern Halt, Orientierung und Unterstützung bei der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit und bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Jedes Kind hat das Recht, als Individuum anerkannt zu werden.

Beispiele der Umsetzung:

- feste Rituale
- Gebete, Feste und Feiern
- Kennenlernen verschiedener Kulturen

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Wir führen das Kind zum eigenständigen, pflicht- und verantwortungsbewussten Handeln gegenüber sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt.

Beispiele der Umsetzung:

- Wertevorstellung vermitteln
- Übertragung von Aufgaben
- Wertschätzen von anderen Lebewesen

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Das Kind lernt seinen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten. Es gestaltet seinen Alltag aktiv und in Absprache mit der Gruppe. Es kann Meinungen und Bedürfnisse vor anderen äußern und dafür einstehen. Es ist bereit, andere Stimmen zu hören und einen Kompromiss zu finden.

Beispiele der Umsetzung:

- Offen und wertschätzend auf Kinder zugehen
- Gedanken der Kinder ernst nehmen und darüber sprechen
- Hilfestellung für Lösungsmöglichkeiten bieten

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt:

Wir bieten den Kindern einen natürlichen Lebensraum, um Erfahrungen sammeln zu können. Dabei erleben diese, dass es Spaß macht etwas Neues zu lernen. Dingen auf den Grund zu gehen und kritisch zu hinterfragen ermöglicht Kindern zu unterscheiden, was wichtig ist und was nicht. Sie erkennen Fehler als Teil dieses Prozesses und entwickeln Strategien zur Lösung oder holen sich Hilfe.

Beispiele der Umsetzung:

- die Bereitstellung unterschiedlichster Materialien, um die kindliche Neugierde und das eigene Tun anzuregen
- auf individuelle Interessen und Bedürfnisse der Kinder eingehen
- Verschiedene Lernmöglichkeiten- und anreize bieten

Resilienz:

Wenn Kinder Vertrauen in sich und Selbstverantwortung für sich und den Rückhalt durch Bezugspersonen verinnerlicht haben, können sie neue Lebensübergänge (z. B. Schuleintritt) erfolgreich meistern. Sie lernen, mit steter Veränderung und Belastung in ihrem Leben kompetent und altersgemäß umzugehen, und diese als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.

Beispiele der Umsetzung:

- Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder am Bildungsgeschehen und des Lernumfeldes
- geeignete Lernumgebung, in der das Kind selbst aktiv werden kann
- Wertschätzung und Akzeptanz
- wiederkehrende Rituale, verlässliche Regeln
- Ermutigung, Anerkennung und Motivation (Erfolgslebnisse)
- Übertragung von Verantwortung



4.3 Unsere Bildungsschwerpunkte

Bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Dabei achten wir darauf, die Kinder in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu

fördern, damit die Basiskompetenzen umfassend gestärkt werden. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern immer im Kontext zueinander.

RELIGIOSITÄT

Wir als katholische Einrichtung möchten dem Kind die Möglichkeit bieten, in die christliche Gemeinde hineinzuwachsen. Gleichzeitig sollen Toleranz und Verständnis für andere Religionen grundgelegt werden. In unserer Einrichtung wachsen Kinder aus verschiedenen Nationen und unterschiedlichen Religionen zusammen auf. Unser Ziel ist es, den Kindern Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen sowie Bräuchen, Sitten und Festen zu vermitteln. Dabei wird das Kind für seine Mitmenschen und die Umwelt sensibilisiert.

Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch die andersgläubigen Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Vor-

aussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag zu entdecken und zu fördern. In kindgemäßer Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott. Wir beten vor dem Essen, bringen den Kindern kirchliche Feste näher und gestalten diese gemeinsam mit den Kindern. Religiöse Geschichten werden mit verschiedenem Legematerial erzählt und verinnerlicht. Durch Gespräche wollen wir den Kindern christliche Werte wie Toleranz, Nächstenliebe, Verständnis, Geborgenheit etc. vermitteln. Regeln von anderen Religionen, wie z. B. kein Schweinefleisch zu essen, werden stets berücksichtigt.

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst. Fragen der Kinder, wie zum Beispiel: „Gibt es Gott wirklich? oder „Warum heißt der Gott auch Allah?“ nehmen wir ernst und greifen sie auf. Wir gehen auf alle Fragen der Kinder mit Wertschätzung und Respekt ein.



*„Was man als Kind geliebt hat, bleibt im Besitz
des Herzens bis ins hohe Alter.“*

(Khalil Gibran)

Im Gruppenalltag lernen die Kinder Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu knüpfen und erfahren sich dabei als maßgeblicher Teil des Ganzen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbstbestimmung und helfen ihnen, einen eigenen Standpunkt zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

Unser Ziel ist es, dass jedes Kind in seiner Persönlichkeit, mit seinen Interessen, Ängsten und Fähigkeiten individuell gefördert wird. Dadurch entwickeln die Kinder ein positives Weltbild, können sich offen anderen Kindern und Erwachsenen zuwenden und werden auf das Leben und die Anforderungen in der vielfältigen Gesellschaft vorbereitet.

Wir begleiten die Kinder, wenn es darum geht, sich angemessen auszudrücken, einander ausreden zu lassen oder eine der Situation angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Dabei werden sich die Kinder ihrer eigenen Gefühle bewusst, sie nehmen sie an und drücken diese aus. Unangenehme Gefühle, wie Wut oder Trauer, werden wahrgenommen und vielleicht sogar auch schon benannt, belastende

Situationen werden aktiv und selbstwirksam bewältigt. Dabei erfahren die Kinder, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren. Auf diese Weise können die Grenzen der anderen, aber auch die eigenen erkannt und respektiert werden.

Die Beziehungen zwischen uns Erwachsenen und den Kindern ist geprägt von Sympathie und gegenseitigem Respekt, welcher sich vor allem auch in einem wertschätzenden Umgangston zeigt. Wenn wir Erwachsene uns wohl fühlen, spüren das auch die Kinder. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der die Kinder Freude und Geborgenheit erleben und zeigen ihnen, dass sie bei uns willkommen sind.

Durch immer wiederkehrende Elemente und Rituale im Tageslauf, die den Kindern vertraut sind, vermitteln wir Sicherheit, Geborgenheit und einen sicheren Rahmen. Altersgemischte Gruppenkonstellationen ermöglichen den Kindern, Vorbildfunktion und Verantwortung zu übernehmen, fürsorglich zu sein sowie Hilfe und Unterstützung anzubieten.



*„Der einzige Weg einen Freund zu haben,
ist der, selbst einer zu sein.“*

(Ralph Waldo Emerson)

Die Sprache ist das wichtigste Medium, um mit anderen Personen in Kontakt zu kommen, Gedanken und Gefühle auszudrücken, Wünsche zu äußern, Erlebnisse zu verarbeiten, Handlungen zu planen, Zusammenhänge zu verstehen und Erfahrungen auszutauschen. Genauso wie persönlicher Austausch gehört nonverbale Kommunikation wie z. B. Blickkontakt, Gestik, Mimik, Körperhaltung und Stimmlage zur Sprachförderung. Das Beherrschen der Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg in Schule und Beruf sowie für die Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Kinder entwickeln ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht allein, sondern brauchen dazu andere, sowohl Kinder als Erwachsene. Im Kindergarten kommen sie mit vielen anderen neu ins Gespräch. So können sie vielfältige neue Erfahrungen im Bereich ihrer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit machen. Dabei begünstigen die Gestaltung der Räume, entsprechendes Material und vielfältige Interaktionsbereiche die sprachliche Bildung der Kinder. Wir organisieren den Tagesablauf so, dass für die Kinder vielfältige kommunikative Situationen entstehen. So unterhalten wir uns mit den Kindern bei täglichen Routinen wie z. B. beim Tisch decken oder beim Anziehen, initiieren Gesprächskreise, lesen Geschichten vor oder betrachten Bilderbücher. Wir bauen auch Elemente, wie Gedichte und Liedtexte, in bayeri-

ischem Dialekt in den Alltag ein, um eine Wertschätzung des Dialekts bei den Kindern zu erreichen. Je unterschiedlicher und vielfältiger die Erfahrungsmöglichkeiten sind, desto differenzierter und umfangreicher kann sich der Wortschatz entwickeln.

Wir achten zudem darauf, dass die Kinder ausreichend Zeit und Raum erhalten, um miteinander zu kommunizieren. Dies geschieht in einer Atmosphäre, die durch Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Freundlichkeit gekennzeichnet ist. Die Kinder werden von uns darin bestärkt sich sprachlich auszudrücken. Dabei machen wir uns immer wieder bewusst, dass wir in der Interaktion mit den Kindern, Kolleginnen sowie den Eltern sprachliches Vorbild sind und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder bereichern. Das respektvolle, sprachliche Miteinander zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften ist die Basis für ein gutes Klima, in dem sich alle wohlfühlen können.

Vor allem bei Kindern mit Migrationshintergrund versuchen wir Sprachbarrieren abzubauen und sehen zugleich ihre Mehrsprachigkeit als Ressource für alle. Wir bringen ihnen gemeinsam mit den anderen Kindern die deutsche Sprache näher, damit sie diese verstehen und lernen können. An einem „Vorkurs Deutsch“ nehmen dann jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die eine gezielte Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen benötigen.



„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt!“

(Ludwig Wittgenstein)

BEWEGUNG

Bewegung ist eine grundlegende Ausdrucksform von Kindern, durch die sie ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und sich ganzheitlich entwickeln. Auch Gefühle drücken Kinder über Bewegung und Körperhaltung aus. Durch Bewegung lernt das Kind zudem Risiken einzugehen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und eigene Grenzen zu erkennen. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen.

Um diese Freude an der körperlichen Aktivität zu bewahren und zu fördern, steht für uns nicht nur das gezielte Üben von motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund. Ganzheitliche Bewegungserziehung bedeutet für uns vielmehr, den ganzen

Kindergarten als einen Raum für Bewegung zu sehen. Wir bieten den Kindern sowohl in den Innen- wie Außenräumen großzügige Bewegungsräume und berücksichtigen die Bewegungsbedürfnisse aller Altersgruppen. Neben den Angeboten in den Gruppen wie beispielsweise Stuhlkreis und Freispiel wird auch die Turnhalle mit viel Platz zur freien Entfaltung oder für Bewegungsangebote genutzt. Unterschiedliche Bewegungsmaterialien unterstützen gezielt die Entwicklung in der Fein- und Grobmotorik, der Gleichgewichtsschulung und der Koordinationsentwicklung. Doch auch der Aufenthalt im Freien durch die Nutzung des Außengeländes, durch Spaziergänge und Erkundungstouren sind wichtige Faktoren, um unser Bewegungsangebot zu erweitern.



„Bewegung ist die Seele aller Dinge“

(Paul Klee)

MEDIEN

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung. Ob Bilderbücher, Radio, CD, Fernseher, Handy, Tablet oder Computer – Kinder leben in und mit unserer modernen Welt. Dabei ist uns wichtig, dass sie im Laufe ihres Heranwachsens lernen, die Medien verantwortungsbewusst und sinnvoll einzusetzen. Denn die informations- und kommunikationstechnischen Möglichkeiten bieten den Kindern eine große Vielfalt an neuen Erfahrungen.

Das Medienspektrum gewinnt in unserer Gesellschaft mehr und mehr an Umfang und Bedeutung. Aufgrund dieser Entwicklung wollen wir die Medien-

angebote im Hinblick auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder auszuwählen und nutzen. Dabei sehen wir unseren Kindergarten als Lern- und Erfahrungsraum, in dem verschiedene Medien aktiv entdeckt und erprobt werden können. Dazu gehören bei uns sowohl die „traditionell“ in der Kita genutzten Medien wie Bücher, Zeitschriften, Hörspiele und Kamera als auch die digitalen Medien in Form von Laptop oder Beamer. Die frühkindliche Medienbildung fördert bei den Kindern die Aufmerksamkeit, Kreativität, Kommunikation, erweitert soziale Kompetenzen und das technische Wahrnehmungsvermögen.



„Wissen ohne Erkenntnis führt zu Handeln ohne Verantwortung.“

(Rudolf Steiner)

Kinder sind Forschende und entdecken täglich Neues: Alltagsgegenstände, Spielmaterialien sowie die belebte Umgebung mit Pflanzen und Tieren sind für sie interessant. Mit unseren Erkundungen innerhalb und in der Umgebung außerhalb unseres Kindergartens sowie von alltäglichen Begebenheiten bieten wir den Kindern vielfältige Gelegenheiten, biologische und physikalische Gesetzmäßigkeiten wahrzunehmen, dabei Erfahrungen zu sammeln und Zusammenhänge herzustellen.

Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen. Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und verschiedenen Materialien sind für die Kinder Anregung, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden. Wir unterstützen sie, ihre Sinne zu schulen und ihre Wahrnehmung für genaues Beobachten und Analysieren zu schärfen.

Die spannenden Vorgänge in der Natur machen das Kind neugierig. Es lernt die Umwelt als Lebensraum zu schätzen und verantwortungsvoll zu behandeln. In der Umwelterziehung wird das Kind mit den Pro-

dukten aus der Natur vertraut gemacht und lernt, achtsam damit umzugehen. Im Schulkindalter wird zunehmend der Bewusstseinsgedanke geweckt, sich aktiv für die Umwelt zu engagieren und einzusetzen. Umweltbildungs- und -erziehung berühren viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über die persönliche Gesundheit bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Unser Kindergarten bietet eine alters- und entwicklungsangemessene Ausstattung mit Alltagsgegenständen, technischen Geräten, Materialien für bildnerisches Gestalten und Naturmaterialien. Durch Exkursionen sowie die Bereitstellung interessanter und ansprechender Materialien aus den Bereichen Naturwissenschaft, Ökologie, Technik und Medien zu vielfältigen Sachthemen erweitern wir die Erfahrungsräume der Kinder. Der Tagesablauf wie auch die Innenräume und der Außenbereich sind so gestaltet, dass für die Kinder eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt möglich ist und vielfältige Gelegenheiten gegeben sind, um Abläufe in der Natur zu beobachten. Auch der Raum für eigenständige Experimente wird geboten.



„Die Neugierde der Kinder ist der Wissensdurst nach Erkenntnis, darum sollte man diesen in ihnen fördern und ermutigen.“

(John Locke)

MATHEMATISCHE BILDUNG UND FORSCHUNG

Kinder machen bereits in den ersten Lebensjahren vielfältige Erfahrungen mit Raum und Zeit. Geometrische Formen, Zahlen und Muster lassen sich überall entdecken - in Blumen, in Bäumen, ja selbst in der Sonne und in den Sternen. Mit zunehmendem Alter beobachten und erfahren die Kinder verschiedene Formen und Größen. Daraus erschließen sie die Bedeutung von Zahlen aus ihrer Lebenswelt. Durch Ausprobieren, Experimentieren und Konstruieren ermöglichen wir ihnen den Zugang zu den mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen. Wir nutzen dabei die vorhandene Neugierde und den Forschungsdrang der Kinder.

Im täglichen Spiel sind mathematische Inhalte in den verschiedenen Angeboten enthalten, wie z. B. in Finger-, Tisch-, Würfel-, Rechenspielen und in vielen Reim- und Abzählversen, Liedern und Zahlengeschichten sowie in rhythmischen Spielangeboten. Die Kinder erfahren somit, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat und uns täglich begleitet. Sie erleben sich als kompetente kleine Forscher und Entdecker in diesem Bereich. Den Kindern stehen dafür vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren, Experimentieren zur Verfügung. Dabei bieten wir auch eine Raumgestaltung, die zum selbständigen Tun anregt und geben Zeit zum Ausprobieren.



*„Erzähl es mir und ich werde es vergessen.
Zeig es mir und ich werde mich erinnern.
Lass es mich tun und ich werde es behalten.“*
(Konfuzius)

ÄSTHETIK, KUNST UND MUSIK

Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie zeigen uns mit ihren selbstgestalteten Kunstwerken ihre Sicht der Welt. Wenn Kinder malen, gestalten, musizieren oder tanzen, geben sie ihren Gefühlen Ausdruck. Sie drücken somit auf vielfältige Weise ihre Emotionen, Gedanken und ihre Wahrnehmung aus. Wir bieten genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten sowie anregendes Material, bei denen die Kinder ihre Neigungen und Interessen entdecken und vertiefen können. Dabei unterstützen wir das positive Selbstbild der Kinder. Durch tägliches frei zur Verfügung stehendes Material wie z. B. Papier, Stifte, Schere, Kleber und diverse Bastelmaterialien können die Kinder ihr bildnerisches Potenzial entfalten. Dabei steht für uns immer das Tun im Mittelpunkt und nicht das fertig gestaltete Produkt. Bei der Gestaltung der Räume und der Planung von künstlerischen Aktivitäten beziehen wir die Kinder mit ein und erarbeiten gemeinsam mit ihnen Regeln für die Handhabung von Materialien und Instrumenten.

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Sie ist für Kinder eine Ausdrucksform von Gefühlen und Befindlichkeiten. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen.

Kinder lernen Musik am besten mit allen Sinnen und emotionaler Beteiligung. Wir bestärken die Kinder darin, mit Materialien zu experimentieren, Töne und Klänge zu erzeugen, Lieder und Tänze zu erfinden oder zu verändern. Das gelingt am besten, wenn wir für neue Erfahrungen und die Ideen der Kinder offen sind. Beim Musizieren werden das Takt- und Rhythmusgefühl sowie die Koordination von Bewegung und Sprache spielerisch gelernt. Zudem lernen die Kinder einen respektvollen Umgang mit Materialien und Rücksichtnahme in Bezug auf das Miteinander. Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören untrennbar zusammen. Der Alltag in unserem

Kindergarten wird an die Interessen und Bedürfnissen der Kinder in Bezug auf die ästhetische Bildung angepasst. Ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die selbst zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen über sich und die Welt führen können. Hier gewinnen alle Bereiche, die

vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglichen, allergrößte Bedeutung. Dazu zählen insbesondere das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung, Rollenspiele und Singen.



„Die größte Kunst ist den Kindern alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel zu machen.“

(John Locke)

GESUNDHEIT

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder. Wir unterstützen die Kinder dabei, selbstbestimmt Verantwortung für das eigene Wohlergehen, den eigenen Körper sowie für die eigene Gesundheit zu übernehmen. Dies erfahren die Kinder, indem wir ihnen die Regeln der Hygiene vermitteln wie beispielsweise Hände waschen, Taschentücher verwenden oder sich wetterentsprechend zu kleiden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten im Rahmen von Körperpflegesituationen und anderen Situationen der Gesundheitserziehung zu unterstützen. Insbesondere in der Sauberkeitserziehung gehört die intensive Zusammenarbeit mit den Familien zu unseren Standards. Wir informieren die Eltern über Verfahrensweisen und Regelungen in der Kindertageseinrichtung und tauschen uns mit ihnen regelmäßig über Gewohnheiten des Kindes aus, um die Sauberkeitserziehung entwicklungsangemessen zu begleiten.

Viele unsere Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in unserer Kindertageseinrichtung. Es ist uns daher wichtig, ihnen qualitativ gute und wohl-schmeckende Speisen und Getränke anzubieten. Das

gemeinsame Essen hat aber eine weitaus größere Bedeutung als nur die der Nahrungsaufnahme. Die Atmosphäre, die die Kinder während des Essens erleben, beeinflusst ihre Ernährungsgewohnheiten, ihr ästhetisches Empfinden und ihre Fähigkeit, etwas zu genießen. Während der Mahlzeiten haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst die Menge zu nehmen, die sie essen wollen, und in ihrem eigenen Tempo zu essen. Dadurch wird die Selbstregulation des Hungers und Sättigungsgefühls unterstützt. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten werden zudem das Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und die Kommunikation gefördert. Auch die Freude am gemeinsamen Essen wird erlebt sowie Tischsitten- und manieren vermittelt.

Wir informieren die Eltern durch einen Speiseplan über das tägliche Essensangebot. Kinder, die bestimmte Lebensmittel nicht zu sich nehmen dürfen, erhalten ein alternatives Angebot.

Beim gemeinsamen Kochen und Backen werden die Grundkenntnisse der gesunden Ernährung vermittelt und erste Erfahrungen mit der Verarbeitung von Lebensmitteln sowie den entsprechenden Hygienemaßnahmen gemacht. Dazu gehört die Handhygiene wie Händewaschen vor der Zubereitung von Speisen und vor dem Essen oder nach der Toiletten-

benutzung. Dabei unterstützen wir jedes Kind, die Pflegehandlungen Schritt für Schritt selbstständig auszuführen. Zur Sicherung einer gesundheitsfördernden Umgebung gibt es gesetzliche Regelungen und grundsätzliche Standards, die von allen unseren Mitarbeiterinnen verbindlich eingehalten werden.

Bewegung ist wie Essen, Trinken und Schlafen ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes. Das Bedürfnis von Kindern nach Bewegung ist über den Tag verteilt sehr unterschiedlich. Jedes Kind braucht sein Maß an Bewegung und muss dieses im Laufe des Tages gemäß seinem individuellen Bedarf ausleben können. In gleicher Weise braucht es sein individuelles Maß an Ruhephasen, um sich

nach bewegungsintensiven Phasen wieder zu erholen und Erlebtes zu verarbeiten. Deshalb ist bei uns eine Ruhe- und Schlafphase fester Bestandteil des Tagesablaufs. Die Gestaltung dieser Phase orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder, entsprechend ihrem Alters- und Entwicklungsstand sowie den individuellen Schlaf- und Ruhebedürfnissen.

Wir unterstützen die Kinder durch wiederkehrende Schlafrituale und individuelle Entspannungshilfen. Diese vermitteln den Kindern Zuwendung und Geborgenheit und helfen ihnen, in einer angenehmen Umgebung in den Schlaf zu finden. Eine pädagogische Fachkraft bleibt mit im Raum und gewährleistet die Aufsichtspflicht.



„Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts!“

(Arthur Schopenhauer)

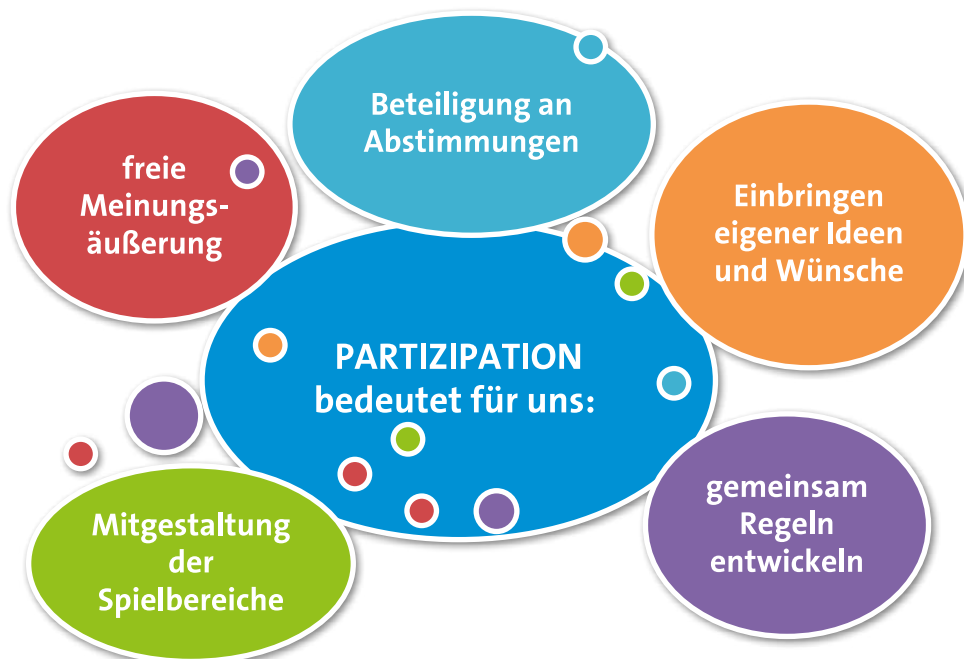
5. Interaktionsqualität mit Kindern

5.1 Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation ist Demokratiebildung: hier erleben die Kinder demokratische Verfahrensweisen im Alltag. Diese sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und setzen eine bestimmte Haltung unsererseits voraus. Den Kindern wird etwas zuge-
traut, sie werden ernst genommen und ihnen wird mit Achtung, Respekt und Wertschätzung begegnet. Das aktive Beteiligen befähigt Kinder, sich mit anderen zu verständigen und ihre Ideen allein oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. Wir motivieren die Kinder, ihre Meinung zu sagen, Initiative zu ergreifen und Verantwortung zu übernehmen. Partizipation mit Kindern heißt aber nicht, dass die Kinder alle Entscheidungen selbst treffen, aber sie beteiligen sich aktiv an der Gestaltung ihres Alltags. Die Kinder lernen dabei ihre Wünsche und Interessen wahrzunehmen und zu formulieren, aber auch die Interessen, die in der Gruppe existieren, zu akzeptieren. Bei gemeinsamen Planungen und Entscheidungsfindungen können auch Konflikte entstehen.

Deswegen ist uns die Vermittlung von Fähigkeiten und Techniken, die für eine faire Auseinandersetzung sowie ein gutes Konfliktmanagement bedeutsam sind, sehr wichtig.

Kinder obliegen dem Schutz und der Fürsorge durch uns Erwachsene, sie sind Subjekte in ihrer eigenen Entwicklung und Träger eigener Rechte. Dies ist unter anderem in der UN-Kinderrechtskonvention festgelegt. Die Achtung des Schutzes ihrer Würde ist auch für unsere pädagogische Arbeit handlungsleitend. Neben Schutzrechten, wie dem Recht auf gewaltfreie Erziehung und dem Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch, werden insbesondere die Entwicklungs- und Partizipationsrechte von Kindern, das Recht auf Bildung und Freiheit des Denkens und das Recht auf Anhörung, Meinungsäußerung und Berücksichtigung ihres Standpunktes in unserem Kindergarten eingelöst.



Partizipation von Kindern stellt hohe Anforderungen an uns Erwachsene. Wir müssen sehr genau beobachten, aktiv zuhören, Kinder in allen Situationen ernst nehmen und ihre Handlungen wertschätzen. Partizipation ist die aktive Einmischung, die sich nicht darin erschöpft, Meinungen und Vorlieben der Kinder abzufragen. Die Kinder bekommen stattdessen die Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen und sie werden an Planungen

beteiligt. Wir verstehen Partizipation so, dass Kinder ihren Alltag im Kindergarten aktiv mitgestalten können, dass sie erfahren, wie sich die anderen Kinder und das pädagogische Fachpersonal auf ihre Ideen beziehen und diese als Grundlage zur Weiterentwicklung aufgreifen. Partizipation trägt maßgebend zum Schutz der Kinder vor Gewalt bei. Denn Kinder, die gehört werden, können sich auch Gehör verschaffen.

5.2 Selbstbildung und Ko-Konstruktion / Von- und miteinander lernen im Dialog

Jedes Kind verarbeitet Wahrnehmungen, Erfahrungen, eigene Handlungen in individueller Weise und verleiht ihnen so Sinn und Bedeutung. So konstruiert jedes Kind in individueller Weise Wissen über die Welt und damit verbunden auch ein Bild von sich selbst und entwickelt ein Bewusstsein von der eigenen Persönlichkeit. Dieses Wissen erweitert sich weiter durch Lernen, das im Austausch mit anderen stattfindet. Dabei werden Bildungsprozesse gemeinsam gestaltet. Dies kann in den sozialen Interaktionen von Kind zu Kind, vom Kind zu Erwachsenen und von Erwachsenen zum Kind geschehen.

Damit Prozesse der Ko-Konstruktion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln und Planen unsererseits zugrunde liegen. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit und Selbstreflexion. Ziele dieses Ansatzes bestehen darin, neue Inhalte gemeinsam zu lernen, durch die Zusammenarbeit

verschiedene Perspektiven zu erleben, Probleme gemeinsam zu lösen, sich über Ideen auszutauschen und den Verstehens-Horizont aller Beteiligten zu erweitern.

Die Ko-Konstruktion wird in vielen Bereichen der pädagogischen Arbeit umgesetzt. Es ist unser großes Anliegen, durch sorgfältige Beobachtung in die Welt der Kinder „einzutauchen“, offene Fragen zu stellen, Interesse an ihren Gedanken zu zeigen und sich mit ihnen auf einen Dialog auf Augenhöhe einzulassen, ohne zu werten oder vorschnell für Fragen und Probleme unsere Lösungen anzubieten. Wir wollen uns von der Begeisterung der Kinder an vielen Themen anstecken lassen, Anteil nehmen an ihren Entdeckungen, mit ihnen gemeinsam unterwegs sein, Umwege und „Fehler“ zulassen, um den Kindern nachhaltige Lernprozesse zu ermöglichen, ihre lernmethodischen Kompetenzen, ihr Gefühl von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu stärken.

6. Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

Unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit besteht aus vielen Elementen, die durch ihr Zusammenwirken den Kindern das geben soll, was sie brauchen, um mit Spaß zu lernen, mit Freude zu handeln und im Zusammenleben mit anderen glücklich zu sein.

6.1 Situationsorientierter Ansatz

Wir orientieren uns in der pädagogischen Arbeit am Situationsorientierten Ansatz. Das heißt, die aktuellen Lebenssituationen und die Umwelt der Kinder bestimmen unsere Arbeit. So richten wir die Themenauswahl nach den Bedürfnissen, Interessen der Kinder und orientieren uns nicht an einem starren Jahresplan. Unsere offene pädagogische Haltung unterstützt Kinder dabei, sich ganzheitlich zu entfalten und zu entwickeln. Dadurch nehmen wir die Kinder ernst und bieten ihnen einen Ort, wo sie sich wohl und angenommen fühlen. In Zusammenarbeit mit

dem Kind, das selbst Akteur sein darf, begleiten wir die unterschiedlichsten Interessen und motivieren die Kinder für neue Angebote, die sich an ihren Themen orientieren. Jahreszeiten und festgelegte Feste mit ihren pädagogischen Inhalten werden mit dem Situationsorientierten Ansatz verbunden. Im Alltag erleben die Kinder aber dennoch gleichbleibende Strukturen und Rituale: Es gibt feste Gruppen, feste Essenszeiten und regelmäßige Aktivitäten (Bewegung, Experimentieren, Angebote für Vorschulkinder, u.v.m.).

6.2 Beobachtung

Das wichtigste Instrument unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder. Auf der Grundlage der Beobachtung ergeben sich wichtige Voraussetzungen für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung. Diese bieten Orientierung und dienen als Gerüst. In der Beobachtung erfahren wir mehr über die Lebenswelt sowie den Bedarf unserer Kinder und Familien. Durch unsere Beobachtung können wir gemeinsam mit den Kindern eine anregende Lern- und Erfahrungswelt gestalten. Unsere Impulse und Dialoge bauen auf einer vorherigen Beobachtung auf. Unser Augenmerk liegt dabei auf den Ressourcen und Stärken der Kinder.

In unserer Einrichtung werden die Bildungs- und Entwicklungsverläufe sowie die Stärken der einzelnen Kinder neben den spontanen Beobachtungen anhand von Beobachtungsbögen erfasst.

Beobachtungen ermöglichen einen Überblick über die Entwicklungen und Interessen des einzelnen Kindes sowie eine Reflexion des pädagogischen Angebots. Die Beobachtungen dienen auch als Grundlage für Entwicklungsgespräche, die jährlich und bedarfsorientiert mit den Eltern geführt werden. Alle Beobachtungsdokumentationen werden im Team regelmäßig reflektiert, vor Elterngesprächen besprochen und bilden die Grundlage für das weitere pädagogische Planen und Handeln.

Darüber hinaus dienen die Erfassung und Einschätzung der Entwicklungsprozesse der Kinder dazu, die Qualität unserer Arbeit zu sichern und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Wir setzen folgende gesetzlich vorgeschriebene Beobachtungsbögen ein:

Kompik:

Der Bogen gibt einen umfassenden Überblick über Kompetenzen und Interessen von Kindern im Alter zwischen 3,5 bis 6 Jahren.

Seldak :

Der Bogen umfasst die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung.

Sismik :

Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern.

Dazu gehört Sprachverhalten in sprachrelevanten Situationen, sprachliche Kompetenz, die Familiensprache und die Familie des Kindes.

6.3 Spiel

Das Spiel ist die elementarste Form des Lernens. Spielen ist für Kinder nicht nur Zeitvertreib, sondern die wichtigste und grundlegendste Form des kindlichen Lernens und somit für die Entwicklung der Kinder von elementarer Bedeutung. Das wird außerhalb des Kindergartens nicht immer anerkannt und zeigt sich dann beispielsweise an Äußerungen wie „Spielen ist ja schön und gut, aber die Kinder sollen doch auch etwas Vernünftiges lernen!“ Solche Bemerkungen werden der Bedeutung, die das Spiel für die Entwicklung von Kindern hat, nicht gerecht. Im Spiel erwirbt und verarbeitet das Kind sein Wissen von der Welt, entwickelt Fähigkeiten Probleme zu lösen, gestaltet soziale Beziehungen und erfindet eigene Fantasiewelten. Es ist unsere Aufgabe, diese Zusammenhänge von Spielen und Lernen zu verdeutlichen und die Spielfreude der Kinder zu unterstützen. Kinder müssen in der Regel nicht zum Spielen angeregt werden, sie erkunden aus eigenem Antrieb ihre Umwelt spielerisch. Spiel entsteht aus Neugierde und Inter-

esse des Kindes an seiner Umwelt. Im Spiel setzt sich das Kind selbstgewählt mit seiner Umgebung auseinander. Im Fantasie- und Rollenspiel erschaffen sie sich eigene Wirklichkeiten und integrieren Spielpartnerinnen und Gegenstände in komplexe Spielhandlungen. Sie verarbeiten dabei Erlebnisse und Erfahrungen ihres Alltags. Die Kinder imitieren nicht einfach nur Personen, sondern experimentieren vielfältig mit sozialen Rollen, erleben sich in verschiedenen Beziehungen und erproben sie spielerisch in selbst entworfenen und ausgedachten sozialen Kontexten. Damit sich die im Spiel liegenden Chancen entfalten können, schaffen wir dafür die Voraussetzungen. Unser Kindergarten versteht sich als Spiel- und Lernort für Kinder, die zu uns kommen. Wir stellen die Räume und das vielfältigste Material zur Verfügung, damit die Kinder aus diesem Fundus schöpfen können, um sich zu bilden und zu entwickeln. So unterstützen wir die Selbstbildungsprozesse der Kinder.

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung“

(Friedrich Fröbl)

6.4 Freispiel

Da die Bedeutung des Spiels im vorhergehenden Abschnitt ausführlich beschrieben ist, verwundert es nicht, dass das Freispiel den größten und wichtigsten Teil unserer pädagogischen Arbeit einnimmt. Die Kinder wählen, mit wem sie spielen wollen, den Ort und das Material und bestimmen den Spielverlauf, die Art sowie die Dauer ihres Tuns nach ihrem Ermessen. Sie erfahren sich als eigenständige Person im Umgang mit anderen. Das fordert von dem Kind sehr viel Eigeninitiative. Damit sich das Kind frei nach seinen Wünschen, Interessen, Bedürfnissen und Neigungen entfalten kann, halten wir uns dabei im Hintergrund und greifen nur da, wo wir es für notwendig halten, helfend und unterstützend ein. Die Kinder erfahren somit, dass sie ein Recht auf ihren eigenen Rhythmus haben und genügend Zeit, um sich in Ruhe Dingen zuzuwenden, welche gerade ihr Interesse wecken. Während der Freispielzeit haben die Kinder auch die Möglichkeit, die offenen Spielbereiche oder andere Gruppe zu besuchen.

Neben dem Freispiel gibt es einen weiteren wichtigen Bereich: „das Angebot“. Dieses wird von uns geplant, geleitet und durchgeführt, orientiert an den Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder, wie z. B. Vorschule. Angebote können in unter-

schiedlichen Gruppen durchgeführt werden, z. B. in Groß- oder Kleingruppen oder altersgemischten Gruppen. Ein Wochenrückblick vor jedem Gruppenraum informiert über diese Aktivitäten.



Das Freispiel und gezielte Angebote orientieren sich individuell am Kind. Wir geben den Freiraum, um auf kindgemäße Art und Weise die Umwelt zu entdecken und zu verstehen sowie persönliche Fähigkeiten zu entwickeln. Dies geschieht jedoch nicht in verschulter Form, sondern spielerisch, mit Leichtigkeit, mit sehr viel Freude und stets dem Recht des Kindes auf Mitbestimmung. Dabei verstehen wir Erwachsene uns auch als Lernende und sind ergebnisoffen.

*„Spiel ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“*

(Friedrich Fröbel)

7. Transitionen – Übergänge

Übergänge von vertrauten zu neuen Situationen begleiten uns das gesamte Leben. Der Übergang von Familie in den Kindergarten und später in die Grundschule stellt jeweils neue Anforderungen an das Kind.

7.1 Eingewöhnung im Kindergarten

Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in den Kindergarten ist von grundlegender Bedeutung für Kind, Eltern und Fachkräfte. Durch eine sanfte Eingewöhnung wollen wir sowohl die Eltern als auch die Kinder unterstützen, eine gute, vertrauensvolle Beziehung zu uns aufzubauen. Wir gewöhnen das Kind, individuell und an seinen Bedürfnissen orientiert ein. Uns ist es wichtig, dass wir für jedes Kind gerade am Anfang der Kindergartenzeit genügend Zeit haben, damit es gut in der Gruppe ankommen kann. Aus diesem Grund nehmen wir die neuen Kindergartenkinder gestaffelt auf. Der Besuch der Kindertageseinrichtung wird kontinuierlich auf die Dauer der Buchungszeit verlängert. Die Eingewöhnungsdauer ist sehr individuell und orientiert sich am Verhalten des Kindes. Meist beträgt sie zwischen einer und drei

Wochen. Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind Vertrauen zu einer Erzieherin gefasst hat und sich in seinem neuen Alltag wohl fühlt.

Bevor das neue Kindergartenjahr beginnt, bietet unsere Einrichtung schon im Sommer einen Schnuppervormittag für die zukünftigen Kindergartenkinder an. Dabei findet ein erstes Kennenlernen der Betreuungspersonen, der Räumlichkeiten und der Spielangebote statt. Zusätzlich findet vor dem Kindergartenstart ein Erstgespräch zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal statt. Hierbei klären wir unsere jeweiligen Erwartungen ab, geben nähere Informationen über die pädagogische Arbeit sowie über organisatorische Rahmenbedingungen weiter und besprechen den Ablauf der Eingewöhnungszeit.



7.2 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Bei uns findet die Vorbereitung auf die Schule bereits mit Eintritt in den Kindergarten statt. Von Beginn an erwerben die Kinder grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, auf die später aufgebaut werden kann. Wichtig ist uns dabei das ganzheitliche Lernen. Wir unterstützen die Kinder sich in den einzelnen Bereichen wie Fein- und Grobmotorik, Wahrnehmung, Sprache, mathematische Grundlagen, musikalische Früherziehung und soziales Verhalten weiter zu entwickeln. Damit die Kinder den Anforderungen der Schule gewachsen sind, ist dabei unser Ziel, sie zu selbständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu erziehen.

Die Kinder werden sowohl unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten als auch durch verschiedene Vorschulprogramme, im letzten Kiga-Jahr vor der Einschulung, auf den Besuch der Grundschule vorbereitet. Dazu findet wöchentlich an ei-

nem festen Vormittag die Vorschulerziehung statt. Das primäre Ziel der Vorschularbeit ist es, ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, sowie Neugierde und Interesse an Neuem zu wecken.

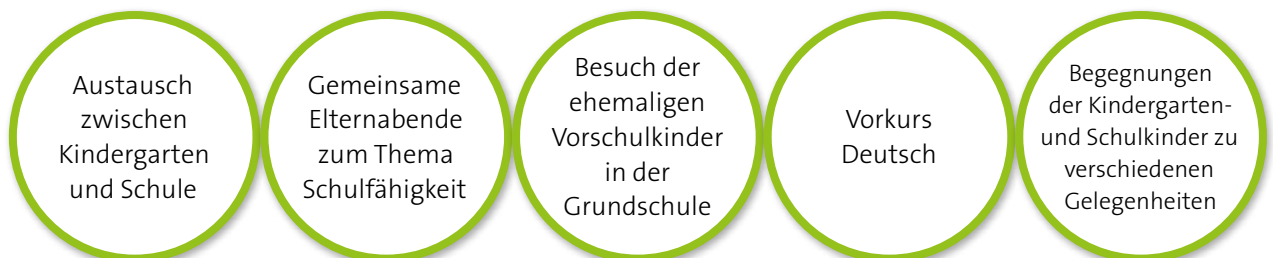
Besondere Aktionen für die Vorschulkinder:

- Besuch der Grundschule
- Besondere Traditionen z. B. Laternentanz beim Martinsfest
- Ausflüge / besondere Aktionen mit den Vorschulkindern, wie z. B. Besuch der Polizei und Feuerwehr
- Kooperation mit der Verkehrswacht
- Segnungsgottesdienst
- Abschlussfeierlichkeiten
- allgemeiner Leitfaden für die gesamte Einrichtung über die Inhalte der Vorschule

Zusammenarbeit mit der Grundschule

Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Grundschule hat der Kindergarten einen guten Einblick in das Schulgeschehen. Das erleichtert die Vorbereitung und den Übergang in die Schule.

Formen der Zusammenarbeit:



„Jede große Reise beginnt mit dem ersten Schritt“

(Lao-Tse)

8. Kooperationen – Zusammenarbeit

8.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Der Austausch mit den Erziehungsberechtigten ist uns sehr wichtig, um die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes zu ermöglichen. Eine gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung und Unterstüt-

zung sind dabei unverzichtbar. Das Kind erlebt, dass Familie und Kindertageseinrichtung gemeinsam an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern. Es ist uns ein Anliegen gegenseitige Erziehungsvorstellungen auszutauschen und transparent zu machen.

Formen der Zusammenarbeit:

Tür- und Angelgespräche

Während der Bring- und Abholzeit ergeben sich spontane Unterhaltungen über Anliegen der Eltern. Es erfolgen ein kurzer Austausch sowie die Weitergabe von Informationen.

Erstgespräche

Vor dem Kindergartenstart findet ein Erstgespräch zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal statt. Hierbei klären wir gemeinsame Erwartungen ab und besprechen den Ablauf der Eingewöhnung.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich finden Entwicklungsgespräche statt. Dabei tauschen wir uns über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder aus. Auch Fragen oder Wünsche können dabei besprochen werden.

Feste und Feiern

Durch das gemeinsame Feiern von verschiedenen Festen möchten wir die Zusammenarbeit mit den Familien noch weiter intensivieren.

Elternabende

Wir bieten gruppeninterne oder gruppenübergreifende Elternabende an. Inhalte können unter anderem pädagogische Fachthemen oder ein Kennenlernabend sein.

Hospitationen

Eltern haben die Möglichkeit einen Vormittag im Kindergarten zu verbringen.

8.2 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Ein wichtiger Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Eltern ist der Elternbeirat. Dieses Gremium wird jeweils am Beginn eines jeden Kindergartenjahres als Vertretung der Eltern gewählt. Der Elternbeirat wird bei wichtigen Entscheidungen informiert und/oder beteiligt. Die regelmäßig stattfindenden Treffen des Elternbeirates sind öffentlich und können von allen Eltern unseres Kindergartens besucht werden.

Aufgaben des Elternbeirats:

- Beratung bei wichtigen Entscheidungen
- Unterstützung der pädagogischen Arbeit
- Mithilfe und Organisation bei Festen und Feiern, Ausflügen
- Vertretung des Kindergartens nach außen

8.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Erzdiözese München und Freising. Als diözesane Kita gehören wir zum Kita-Regionalverbund Freising, der für die Wahrnehmung der gesamten Trägeraufgaben eine eigene Regionalleitung hat. Diese ist für die pädagogische Gesamtleitung und die Verwaltungsaufgaben der Kindertagesstätten im Verbund Freising zuständig und wird von ihrem Regionalteam (Sachbearbeitung/Sekretariat) unterstützt.

In enger Zusammenarbeit zwischen Regionalleitung und Einrichtungsleitung werden Belange besprochen und Entscheidungen getroffen sowie die Personalplanung und das Finanzkonzept des Kindergartens erarbeitet und umgesetzt. Der Träger vertritt die Einrichtung gegenüber der Stadt Moosburg und der Aufsichtsbehörde (Landratsamt Freising) und regelt alle gesetzlich vorgegebenen und verwaltungstechnischen Aufgaben.

8.4 Zusammenarbeit mit der Pfarrei

Neben der Zusammenarbeit mit dem Träger gibt es auch einen intensiven Austausch mit der Pfarrei und ihrem Seelsorgeteam. Zusammen mit den Verantwortlichen erstellen wir einen Jahresplan, in dem unsere religionspädagogische Arbeit durch Angebote von Seiten der Pastoralkräfte ergänzt wird. Diese

religiösen Angebote, wie z. B. Abschlussgottesdienst der Vorschulkinder, St. Martin, Erntedank oder Ostern, werden von den pädagogischen Fachkräften und den Pastoralkräften gemeinsam geplant und durchgeführt und finden im Kindergarten oder in der Kirche statt.



8.5 Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Kindergartenarbeit, denn durch sie wird diese für Außenstehende transparent. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Personen und Institutionen öffnen wir uns nach außen und nutzen deren Angebote als neue Lern- und Erlebnisorte für die Kinder. Den Kindern werden dadurch vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensfeldern vermittelt und lebensnahe Bildung und Erziehung ermöglicht.

Außerdem beteiligen wir uns am öffentlichen Leben unseres Einzugsgebietes. Dazu gehört ein Austausch mit den örtlichen Vereinen, wie die Narrhalla Moosburg sowie Kirchengemeinden. Ebenso finden regelmäßige generationsübergreifende Treffen, z. B. Besuch des Seniorenwohnheims, statt.

Unsere Zusammenarbeit erfolgt mit:



9. Umgang mit Unterschieden und Vielfalt

Wir leben in einer bunten Welt. In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und religiösen Prägungen. Diese Vielfalt sehen wir als Chance. Jedes Kind ist besonders und trägt seine individuellen Ressourcen in sich.

Jedes Kind ist einzigartig, wir erkennen die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten aller Kinder und auch deren Eltern an.

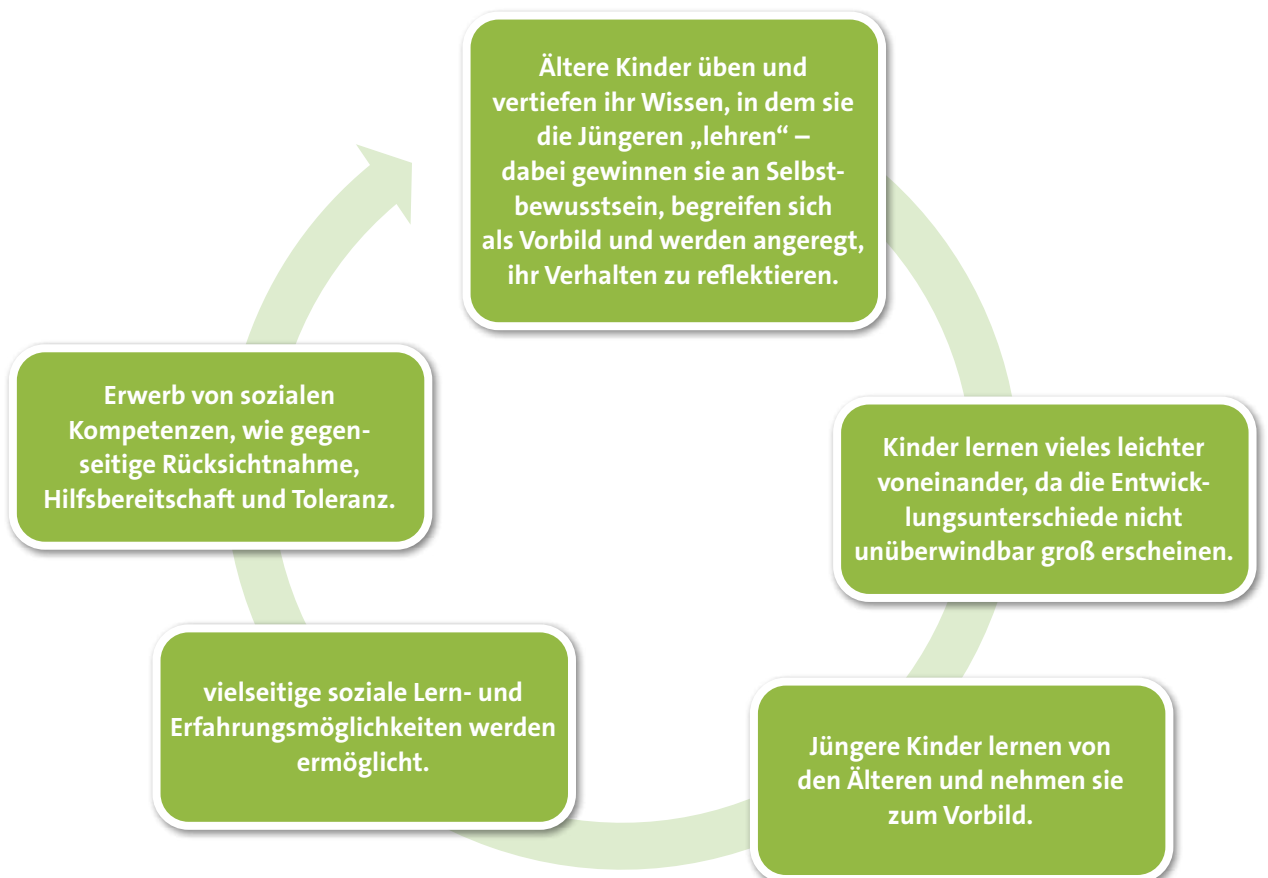
Wir schaffen Rahmenbedingungen, die die Teilhabe jedes Kindes ermöglichen und ihre individuelle Weiterentwicklung unterstützen. Wir nehmen das Kind in seinem jeweiligen Entwicklungsstand wahr und geben ihm die Zeit, die es braucht, um seine Fähigkeiten zu zeigen und neue Fertigkeiten zu erlernen.

9.1 Kinder verschiedenen Alters

Bei uns werden die Kinder in altersgemischten Gruppen, also im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt, betreut. Die Kinder begegnen sich in unserem großzügigen Garten und in den verschiedensten

Spielbereichen verteilt auf das gesamte Haus. Altersgemischte Gruppen bieten den Kindern einen Raum, in dem sie vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten sammeln können.

Vorteile der Altersmischung:



9.2 Interkulturelle Erziehung

Unser Kindergarten sieht sich als einen Ort der Begegnung, an dem sich die „Welt trifft“. Unterschiedliche Nationalitäten, Sprachen und vielfältige Kulturen treffen hier aufeinander und fließen in unseren Alltag ein. Eine wichtige Botschaft ist: „Wir sind nicht alle gleich, aber gleichwertig!“

Die Kinder lernen und erleben mit Interesse ein selbstverständliches Miteinander verschiedener

Sprachen, Kulturen und Traditionen. Ein weiterer Bestandteil interkultureller Kompetenz ist eine positive Einstellung zur Mehrsprachigkeit.

Im Alltag werden Fremdsprachen spielerisch und situativ eingesetzt. Wir möchten hierbei die fremdsprachliche Neugier und Offenheit der Kinder fördern.

9.3 Genderpädagogik

Für die Geschlechtsidentität sind die Jahre im Kindergarten von besonderer Bedeutung. Hier geht es uns darum, die Kinder in ihren individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen, ohne die Vorstellung davon, was typisch weiblich oder typisch männlich ist. Diversität soll dabei wahrgenommen und zugelassen werden, damit jede*r die gleichen Voraussetzungen für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit erhält. Wir bieten den Kindern ein Erfahrungsfeld, in dem sie sich ausprobieren und ihre persönliche Identität finden können. Die Kinder bekommen in ihrer Identitätsfindung Unterstützung, indem wir:

- sie ermuntern, das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen
- Situationen anbieten, in denen sie Unterschiede im Verhalten des anderen Geschlechts wahrnehmen und wertschätzen können
- Normen kritisch hinterfragen (als Mädchen interessiere ich mich für Puppen und als Junge für Technik, echte Jungs müssen sich raufen ...)
- bei der Auswahl von Medien darauf achten, dass in den Hauptrollen (Personen im Mittelpunkt der Geschichte, Führungsrollen) männliche und weibliche Personen in ausgewogenem Maß vertreten sind

9.4 Kinder mit individuellen Förderbedarf

Wir haben bei uns in der Einrichtung die Möglichkeit Integrationsplätze anzubieten. Außerdem unterstützen wir alle Kinder bei ihrer Entwicklung, egal ob ein erhöhter Bedarf an Unterstützung und Förderung besteht oder nicht. Auch Kinder mit hohem Potenzial werden bei uns in ihrer Entwicklung unterstützt. Bei Verdacht auf eine Entwicklungsverzögerung treten wir sofort mit den Eltern in Verbindung. Es ist uns wichtig, diesen Kindern frühzeitig und effektiv zu helfen. Denn frühe Hilfe ist wichtig für den Erfolg. Je nach Bedarf empfehlen wir den Eltern eine Abklärung bei einer Fachstelle. Wir arbeiten mit verschiedenen Fachdiensten (Logopäden, Ergotherapeuten, Frühförderstelle u.a.) zusammen. Der gemeinsame Austausch ermöglicht es, die Förderung von Kindern individuell und entwicklungsangemessen zu gestalten.

Bei Kindern mit hohem Potenzial oder bei Kindern mit erhöhten Förderbedarf achten wir noch intensiver auf diese Punkte.

- Wir beobachten die Kinder aufmerksam
- Wir achten darauf, dass die Kinder weder über- noch unterfordert werden
- Wir fördern die Kinder ganzheitlich
- Wir achten darauf, dass alle Kinder gut in die Gruppe integriert sind
- Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten um kooperativ, eigenständig und selbstständig zu lernen
- Wir unterstützen die Kinder in ihrer eigenen Entwicklungsgeschwindigkeit
- Wir fördern die Kinder in ihren Interessen

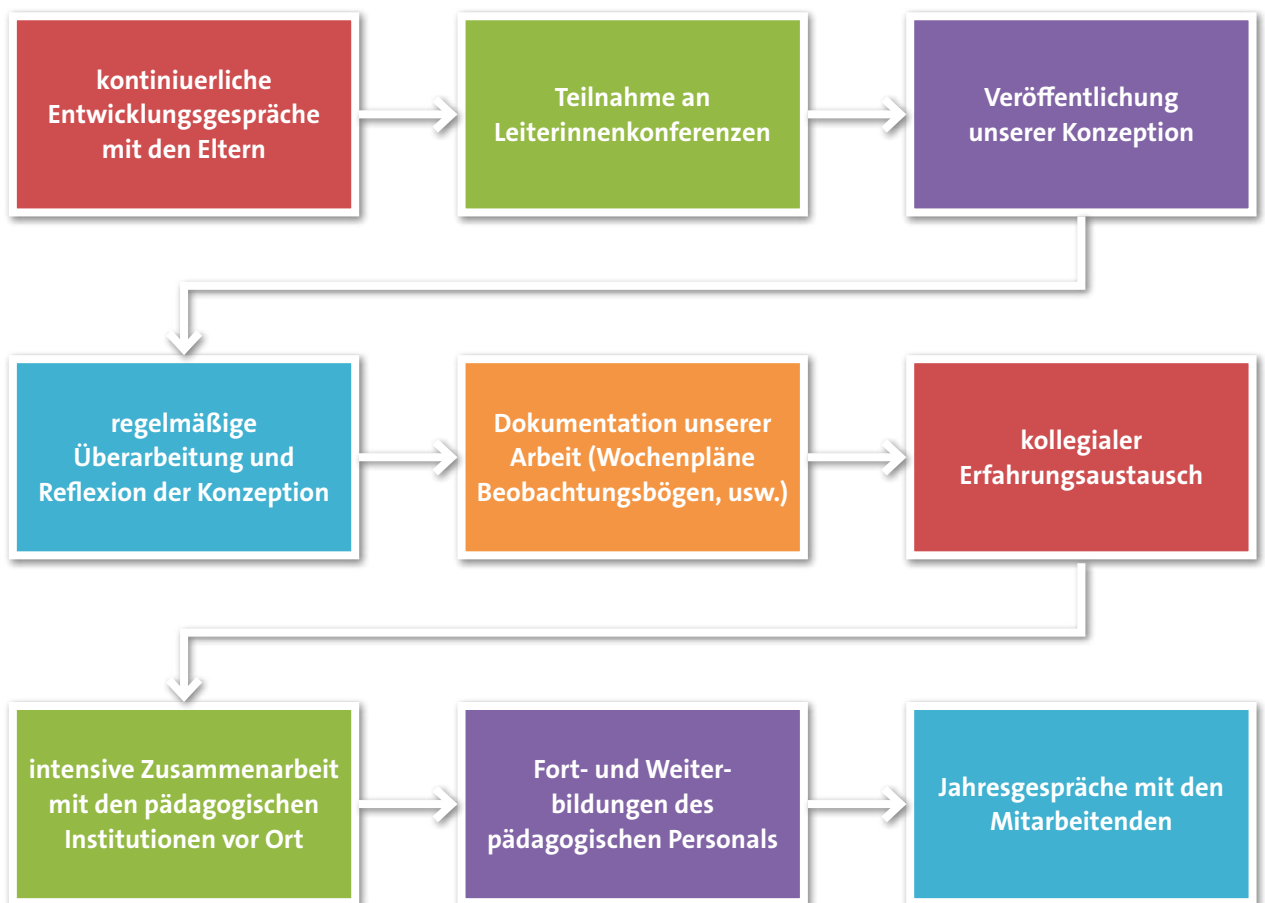
10. Qualitätssicherung

Die ständige Weiterentwicklung der Qualität im Kindergarten St. Pius ist uns ein wichtiges Anliegen. Dabei stellen wir die Strukturen, Prozesse und Ergebnisse unserer Arbeit immer wieder auf den Prüfstand und reflektieren, an welcher Stelle Veränderungen oder Anpassungen notwendig sind. Im Zentrum dieser Überlegungen steht für uns stets das Wohl der

Kinder. Die Verständigung auf gemeinsame Vorstellungen und Ziele spielt für uns dabei ebenso eine Rolle wie die ständige Überprüfung der Strukturen und Rahmenbedingungen unserer Arbeit. Besondere Bedeutung hat jedoch die gemeinsame und systematische Reflexion der Arbeit mit dem Kind und die Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern.

10.1 Qualitätsmaßnahmen

Um unsere Qualität dauerhaft zu gewährleisten, führen wir folgende Qualitätssicherungsmaßnahmen durch:



10.2 Beschwerdemanagement

Die Bedürfnisse der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, die Erwartungen ihrer Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen sowie der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Beschwerden können von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen vorgebracht werden. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, diesen nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Jede Beschwerde findet bei uns ein offenes Ohr, wird ernst genommen und vertraulich behandelt. Je nach Thema vermitteln wir gerne die

passende Kontaktperson, z. B. Einrichtungsleitung, pädagogische Fachkraft oder Regionalleitung. Auch das Kinderschutzgesetz legt großes Gewicht auf das Beschwerdemanagement. In § 45 SGB VIII Art. (2) heißt es bezüglich der Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung, dass diese dann zu erteilen ist, „(...) wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn (...) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

Umgang mit Beschwerden

von Kindern:

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise, z. B. einer verbalen Äußerung oder auch durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen. Sie erfahren, dass ihre Anliegen ernst genommen und konstruktiv gelöst werden. Die Kinder können ihre Meinungen und Sorgen offen an- und aussprechen. Sie lernen, sich eine Meinung zu bilden und diese – auch wenn sie abweicht – sowohl gegenüber anderen Kindern als auch gegenüber uns, den pädagogischen Fachkräften, zu äußern. Nonverbale Beschwerden der Kinder nehmen wir ebenso ernst wie die ausgesprochenen Beschwerden.

vom pädagogischen Personal:

Durch eine enge Zusammenarbeit ist es uns möglich, die individuellen Fähigkeiten aller Teammitglieder optimal zu nutzen und einzusetzen. Wir achten auf einen partnerschaftlichen Umgang, der von gegenseitiger Unterstützung und Respekt sowie der Bereitschaft zu konstruktiver Rückmeldung geprägt ist. So ist der regelmäßige und offene Meinungsaustausch unabdingbar. Vertrauensvolle Zusammenarbeit und

gemeinschaftliches Arbeiten fließen in die eigenständige, persönliche Arbeit des einzelnen Teammitgliedes ein. Dies trägt zu einem positiven Arbeitsklima bei. Es ist uns wichtig Beschwerden und Probleme innerhalb des Teams zeitnah zu klären und eine konstruktive Lösung zu finden.

von Eltern:

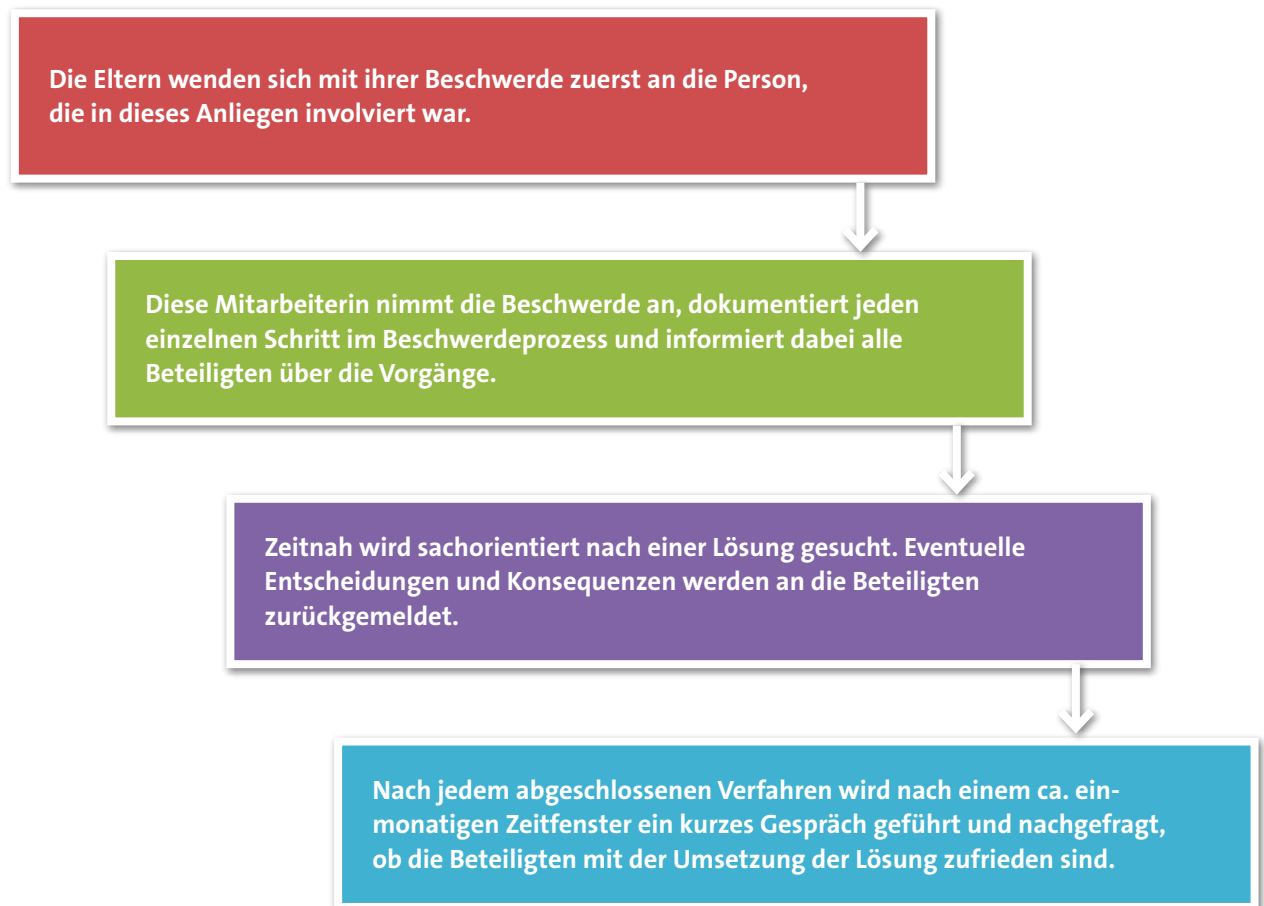
Der Umgang mit den Eltern ist in unserem Kindergarten geprägt von Offenheit und Akzeptanz, was wiederum eine enge Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes mit sich bringt. Diese Haltung führt dazu, dass wir Beschwerden von Seiten der Eltern als einen wichtigen Teil der Erziehungspartnerschaft betrachten, diese kompetent und sachlich aufgreifen und die Eltern in den Prozess der Beschwerdebearbeitung – soweit dies möglich ist – einbeziehen.

Im täglichen Umgang miteinander kann es zu Missverständnissen, Ärgernissen und Konflikten kommen. Wir nehmen jede Beschwerde ernst und stehen dem konstruktiven Austausch offen gegenüber. Dazu bieten wir den Eltern an, in ungestörter, geschützter Atmosphäre Unklarheiten, Fragen oder auch Kritik zu benennen und zu besprechen. Wir verstehen Beschwerden von Seiten der Eltern als wertvolle Information, die uns hilft, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit immer wieder zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Die Zufriedenheit der Eltern erheben wir durch:

- jährliche Elternfragebögen
- Entwicklungsgespräche
- regelmäßige Austausch- und Beratungsgespräche
- genügend Raum für Tür- und Angelgespräche
- den Elternbeirat

Bei Beschwerden seitens der Eltern, gehen wir folgendermaßen vor:



11. Rechtliche Grundlagen

Das Bayerische Kinderbildungs- und betreuungs-gesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBay-KiBiG) und der Bayerische Erziehungs- und Bildungs-plan (BEP) geben gesetzliche Rahmenbedingungen vor, innerhalb derer sich unsere Bildungs- und Erzie-

hungsarbeit im Kindergarten gestaltet. In Anlehnung an den BEP und an das BayKiBiG reflektieren und verbessern wir kontinuierlich unsere pädagogische Arbeit.

11.1 Gesetzliche Grundlagen und Orientierungsrahmen

- Die gesetzliche Grundlage für unsere Arbeit bildet das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)** mit seiner Ausführungsverordnung. Das BayKiBiG enthält Bildungsziele, welche die Chancengleichheit und die hohen Bildungsqualitäten für alle Kinder garantieren.
- Der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)** ist sowohl für die Träger als auch für das pädagogische Personal ein Orientierungsrahmen. Durch diese Anregungen können die Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umgesetzt werden.
- Die Ausführungsverordnung zum **Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)** legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.
- Mit den **Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung** von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL) wurde ein erster gemeinsamer Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungseinrichtungen erarbeitet und verbindlich eingeführt.
- Das **SGB VIII** legt die Bedingungen für die Sicherheit und den Unfallschutz der Kinder fest. Für uns als Kindergarten ist besonders das achte Sozialgesetzbuch und die darin enthaltenen Vorschriften zum Kindeswohl – insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII – wesentlich. Im Paragraf 22 des Achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen geregelt.
- Das **Infektionsschutzgesetz** und die **Hygieneverordnung** der Bundesregierung regeln die Bestimmungen zum Gesundheitsschutz der Kinder und Fachkräfte.
- Jede vom Staat geförderte Kindertageseinrichtung benötigt eine **Betriebserlaubnis**.

*„Jedes Kind der Welt hat ein Recht auf Leben und Schutz,
auf Gesundheit und Bildung
und auf Entfaltung seiner Persönlichkeit.“
(aus der UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes)*

11.2 Kinderschutz

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung. Daraus erwächst eine hohe Verantwortung, nicht nur für Bildung und Erziehung, sondern auch für das leibliche und seelische Wohlergehen der uns anvertrauten jungen Menschen.

Die Paragraphen 1 (3) sowie 8a SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. Die Ausführungen im Bay-KiBiG §3 Kindeswohl stellen eine weitere gesetzliche Grundlage für das Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Leitung im Falle einer Kindeswohlgefährdung dar.

Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung bei den Eltern auf entsprechende Hilfen hinzuwirken. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht. Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeinem Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

Gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sein:

- äußere Erscheinung des Kindes
- Verhalten des Kindes
- Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- familiäre Situation
- Wohnsituation

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen wir folgendermaßen vor:

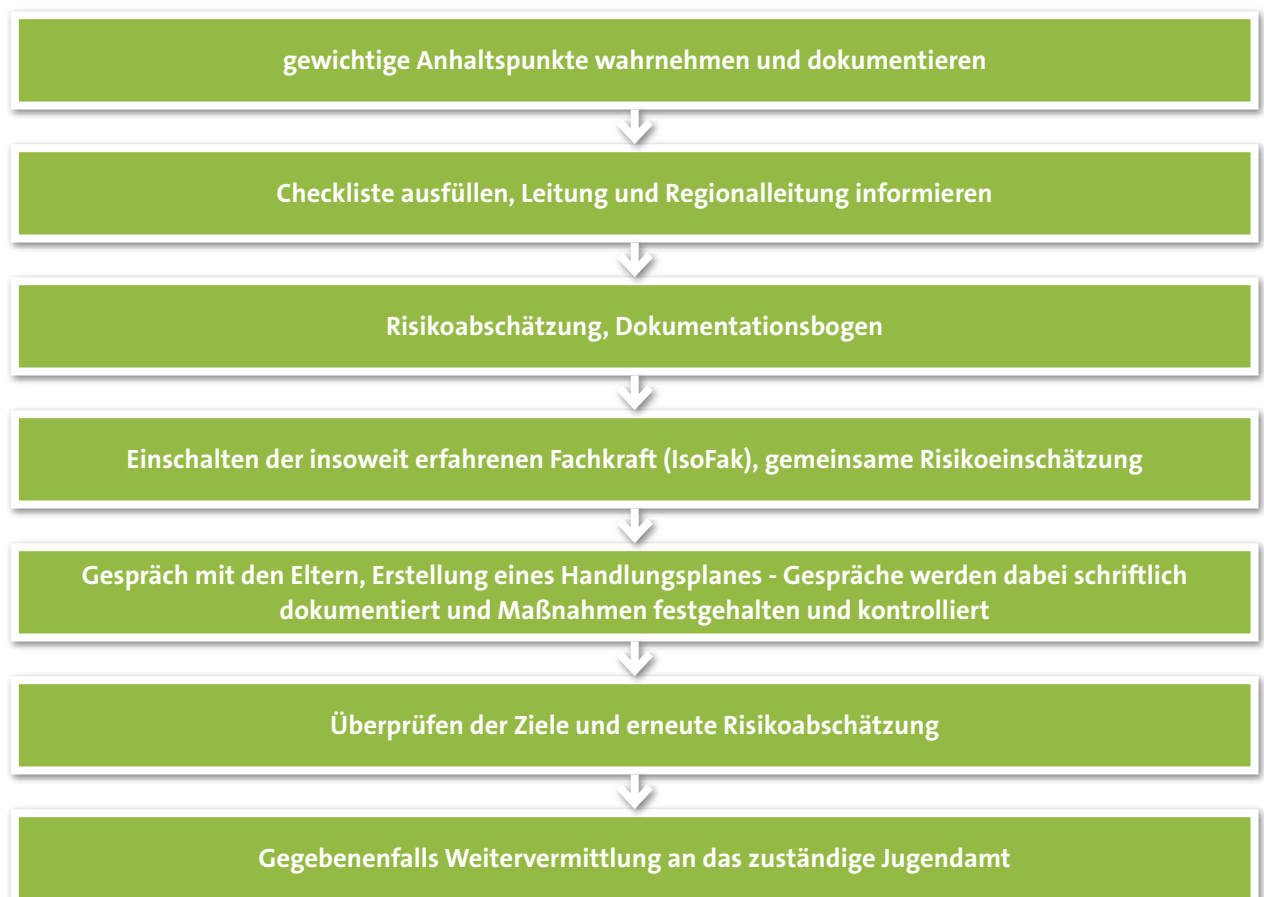
Für uns Mitarbeiter erfolgt eine regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des § 8a in Arbeitskreisen und Fortbildungen.

Des Weiteren achtet unser Träger auf eine:

- regelmäßige Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses und Ausbildungsnachweises aller Mitarbeitenden
- Schulung aller im pädagogischen Bereich Tätigen bezüglich des Kinderschutzgesetzes
- stetige Entwicklung von konkreten Handlungsleitlinien für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung innerhalb unseres Aufgabenbereiches
- Handreichung bezüglich adäquater Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen
- Kinderschutzkonzept für unsere Einrichtung
- stetige Fortschreibung und inhaltliche Anpassung der Konzeption

*„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung.
Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen
und andere entwürdigende
Maßnahmen sind unzulässig.“*

(§1631, Abs. 2 BGB)

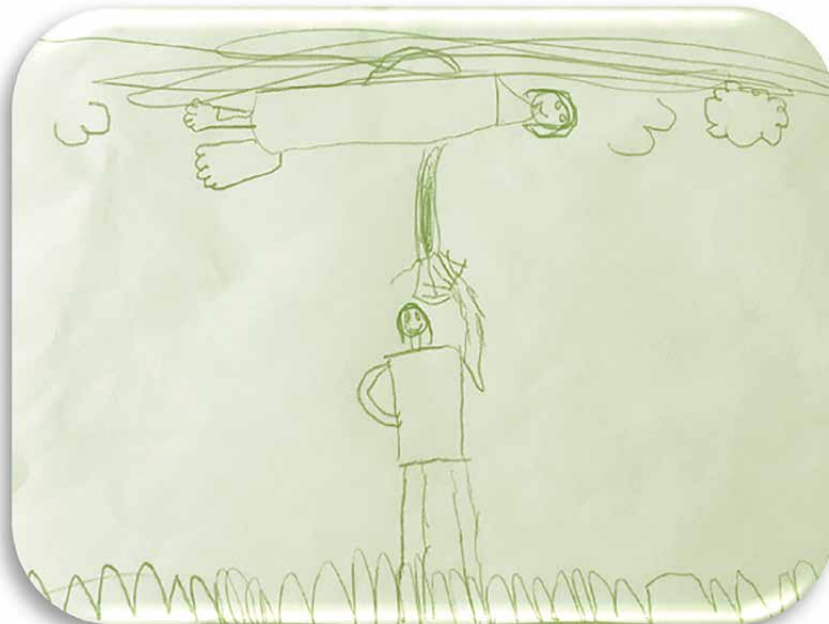


12. Schlusswort

In unserer Konzeption haben wir Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit ausführlich dargestellt. Der gemeinsame Erarbeitungsprozess hat uns in einen intensiven fachlichen Dialog geführt und dazu beigetragen, unsere Arbeitsgrundlagen zu festigen. Wir danken allen, die uns auf diesem Weg fachlich und auch menschlich begleitet und unterstützt haben. Darüber hinaus danken wir allen Eltern, die bereits jetzt sowie auch zukünftig vertrauensvoll mit uns zusammenarbeiten und uns mit Wertschätzung begegnen. Besonders freuen wir uns über Kinder, die uns in ihrer Einzigartig- und Unverwechselbarkeit

täglich begegnen. Kinder voller Energie, Neugierde und Lernbereitschaft. Kinder, die wir auf dem Weg des entdeckenden und selbsttätigen Lernens und Wachsens begleiten dürfen und Eltern, die uns dabei ihr Vertrauen schenken.

Wir sehen die Konzeption aber nicht als etwas Starres an, sondern als einen fortlaufenden Prozess. So wird sich diese Konzeption mit uns, den Kindern, den Eltern und unserem Träger stetig bewegen und verändern.



13. Quellenangabe

- Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG)
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG)
- Aches Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)§
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen / Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen, Berlin 7. Aufl. 2016
- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)



**ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING**

IMPRESSUM

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Christoph Klingan, Kapellenstr. 4, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt:
Kita-Regionalverbund Freising
Katja Zang
Kirchenweg 9
85354 Freising
Tel.: 0 81 61 / 88 74 20 - 0
Fax: 0 81 61 / 88 74 20 - 20
E-Mail: Kita-Regionalverbund-Freising@eomuc.de

Realisierung des Produkts mit der Stabsstelle Kommunikation,
Visuelle Kommunikation

Texte und Bilder:
Kath. Kindergarten St. Pius
Schlesierstraße 6
85368 Moosburg an der Isar
Tel.: 0 87 61 / 33 08 60
Fax: 0 87 61 / 33 08 62 - 0
E-Mail: st-pius.moosburg@kita.ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/kiga-st-pius-moosbur

Gestaltung: Agentur2 GmbH

UID-Nummer: DE811510756

